

Ostland

VOM GEISTIGEN LEBEN DER
AUSLANDDEUTSCHEN
ZEITSCHRIFT

BCU Cluj / Central University Library Cluj



6. JAHR

6. HEFT

OSTLAND-VERLAG, HERMANNSTADT

„REVALSCHE ZEITUNG“

begründet im Jahre 1860

(als »Revaler Bote« 1919—1930 erschienen)

**

Das deutsche **kulturell, politisch u. wirtschaftlich führende Blatt** in Estland. Vertritt die politischen u. wirtschaftlichen **Interessen des Deutschtums in Estland**. Eingehende, objektive Berichterstattung über das **gesamte Wirtschaftsleben Estlands**.

**

Vermittelt den Weg in den Osten

Regelmäßige **SCHIFFSLISTEN** und **KURSNOTIERUNGEN**

**

Bezugspreis bei direktem Bezuge vom Verlag: monatlich mit allen Beilagen 5.— RMk., ohne Beilagen 3.30 RMk. — Die Staatspostanstalten in Estland, Lettland, Deutschland, Danzig, Finnland, Schweden und Frankreich nehmen **Abonnements** entgegen.

**

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe der Spalte im Anzeigenteil für Estland 0.06 EKr., für Deutschland 13 Goldpfennig, für das übrige Ausland 4 amerik. Cents.

Zahlstelle in Deutschland: Postscheckkonto
Berlin 122602.

Anzeigenaufträge empfangen: die Geschäftsstelle der „Revalschen Zeitung“ (Reval, Raderstraße 12, Postfach 51), im Auslande: alle größeren Annoncen-Expeditionen.

Ostland

Vom geistigen Leben der Auslandsdeutschen

6. Heft

Juni 1931

6. Jahrgang

Deutschland, deutsche Minderheit, fremdes Staatsvolk

von Dr. Richard Csafi

In zwei Richtungen ist die gesamtdeutsche Kulturpolitik des letzten Jahrzehnts zu festumrissenen Arbeitsgebieten und -methoden vorgeedrungen: Das Reich als solches, die einzelnen hierfür besonders geschaffenen privaten Verbände und Institute, aber auch die meisten Körperschaften und Stellen, die andere Gebiete in der Hauptarbeit pflegen — sie alle haben den Zusammenhang mit dem Grenz- und Auslandsdeutschtum in bereits feststehende Form gebracht und mit starkem Inhalt erfüllt. Es ist über dies Thema überall Ausreichendes gesagt und geschrieben worden. (Fast ergibt sich schon eine Überfülle der Literatur in Einzelwerken und Zeitschriften.)

Ein zweites Arbeitsfeld, das namentlich in der allerletzten Zeit weitgehend durchpflügt wurde, ist die Kulturwerbung bei den fremden Völkern und Staaten von Deutschland aus. Es ist erstaunlich, wieviel hier geleistet worden ist, wieviel Geschick, Takt und Energie das Nachkriegsdeutschland entwickelt hat. Wenn dazu bedacht wird, daß Kulturpropaganda im Auslande immer mit erheblichen Kosten verbunden ist und daß z. B. das in diesen Dingen besonders ehrgeizige, aber auch talentierte Frankreich ungleich höhere Mittel in die Waagschale werfen kann, als das verarmte Deutschland, so sind die deutschen Erfolge auf diesem Gebiet um so höher einzuschätzen. Heute beschäftigen sich mit deutscher Kultur- und Sprachwerbung im Auslande schon ungezählte Stellen, vielfach auch von dem psychologisch sehr richtig erfaßten Gesichtspunkte aus, daß Erfolg in geistigen Dingen bei einem fremden Volk und Staat naturgemäß auch wirtschaftlich engere Bindungen nach sich zieht. Sehr bemerkenswert ist namentlich im Laufe der letzten zwei Jahre die Beobachtung, die wir allenthalben im Auslande gemacht haben, daß die in technische Formen umgesetzten Werte der deutschen Kultur, also der Rundfunk, die Schallplatte, der Tonfilm, eine ungeahnt werbende Kraft für Deutschland entwickeln. Ich getraue mich zu behaupten, daß kein Land der Erde durch diese so oft geschmähten technischen Errungenschaften einen gleich großen Vorteil geistig-moralischer (und damit natürlich auch materieller) Natur

zieht wie Deutschland. Wer etwa in irgendeinem südosteuropäischen Staat das heute bis in die kleinsten Städte für Tonfilm eingerichtete Kino besucht, wird staunen, wie groß, wie beherrschend der deutsche Tonfilm ist. Warum? Selbstverständlich nicht aus politischer, rassistischer oder sonstiger Hinneigung, sondern ganz einfach aus praktischen Bedürfnissen. Deutsch, das zeigt sich hier in überzeugender Weise, versteht eben die breite Masse von allen großen Sprachen in ganz Osteuropa doch noch am besten. Französisch spricht eine kleine Oberschicht, die wohl, wenn es sich um die großen wirtschaftlichen und politischen Fragen handelt, ins Gewicht fällt, nicht aber, wenn es das Publikum der Straße betrifft. Englisch kommt nicht in Frage. So bleibt der deutsche Tonfilm zwangsläufig die Zuflucht der Kinobesitzer. Es ist schon jetzt feststellbar, wie sprachwerbend der Tonfilm wirkt. Ähnliches gilt von der Schallplatte, bis zu einem gewissen Grade auch vom Rundfunk. (Selbst der Bukarester Sender vermittelt auch deutsche Musik, Lieder mit deutschem Text.)

Unter diesen Gesichtspunkten ist heute, bei dauernder Entspannung der vom Kriege verbliebenen feindlichen oder unfreundlichen Einstellung, die bewußte, planmäßige Kulturwerbung deutscher Stellen im Auslande nicht hoch genug einzuschätzen. Wenn von der amtlichen Einwirkung abgesehen wird, ist hier vor allem die Tätigkeit des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, der Deutschen Akademie in München, der Deutschen Kunstgesellschaft in Berlin zu nennen. Sie alle und noch viele andere Stellen verstehen es ganz ausgezeichnet, die durch die zentrale Lage, durch den Hochstand deutscher Wissenschaft und Kunst, durch die neueren Wirkungsmöglichkeiten technischer Errungenschaften gegebenen günstige Plattform Deutschlands auszunützen, um weiter auszubauen, zu vertiefen. Von größter Bedeutung ist die überall wahrnehmbare, auf weite Sicht gestellte Planmäßigkeit, die in dieser Arbeit durch Abgrenzung der Arbeitsgebiete, Berücksichtigung der besonderen politischen Verhältnisse usw. erzielt wird.

Ein nicht immer ganz unkomplizierter Umstand ist bei allen diesen Aktionen die Frage nach der Stellungnahme und Mitwirkung der deutschen Minderheit, die in dem Staate lebt, für den deutsche Kulturwerbung geplant ist. Grundsätzlich muß sich die politische und kulturelle Führung jeder stammesbewußten deutschen Minderheit auf den Standpunkt stellen, daß ihr in der Führungsnahme des Mutterlandes mit dem staatsführenden Volke der eigenen Heimat eine vermittelnde Rolle zukommt. Die Erkenntnis, daß die in verschiedenen Staaten zerstreuten bodenständigen Minderheiten die gegebene Brücke für alle Lebensäußerungen Deutschlands nach dem Auslande hier sein müssen, bricht sich immer allgemeiner Bahn. In der Praxis allerdings läßt die Inanspruchnahme der Deutschen im Auslande noch viel zu wünschen übrig — wirtschaftlich ebenso wie kulturpolitisch. Schmerzlich empfindet es der deutsche Agent, Kaufmann, Ingenieur, daß vielfach reichsdeutsche Vertretungen, Handelsbeziehungen, Lieferungen durch volksfremde Elemente gehen. Dabei ist der Deutsche nicht nur als Volksgenosse, sondern auch wegen seiner größeren Zuverlässigkeit und besseren Fachlichkeit sicher in den meisten Fällen vor-

zuziehen. Es wird häufig beobachtet, daß Studienreisen in unsere Länder von Deutschland her unter geflissentlicher Umgehung deutscher Bezirke unternommen werden, daß lebenswichtige kulturelle Anknüpfungen mit amtlichen und privaten Stellen erfolgen, ohne daß die in Frage kommenden deutschen Stellen des Landes Kenntnis davon haben. Es erübrigt sich darauf hinzuweisen, welche wesentlichen Dienste sie schon infolge ihrer genauen Kenntnis und richtigeren Einschätzung der Landesverhältnisse, des Volkscharakters, der politischen und sonstigen Zusammenhänge leisten könnten.

Ich will aus der jüngsten Praxis ein Schulbeispiel dafür hervorheben, wie ein Zusammenwirken aller drei in Betracht kommenden Faktoren — Mutterland, fremdes staatsführendes Volk, deutsche Minderheit — zu sehr beachtlichen Ergebnissen führen kann. Ich glaube, daß die Darlegung dieses Schulbeispiels auch etwas von den feineren Schattierungen solcher Zusammenarbeit, wie sie typisch werden könnte, veranschaulicht.

Im Kreise der rumänischen Lehrerschaft entwickelte sich der Wunsch, das reichsdeutsche Schulwesen einmal an Ort und Stelle kennen zu lernen. Bekanntlich steht der rumänisch-staatliche Lehrplan, der auch für die Minderheitenschulen gilt, restlos unter französischem Einfluß. Man kann nun unter der rumänischen Pädagogogenwelt bei weitem nicht von einer „Richtung“ sprechen, die zu deutschen Schulreformen abbrückt, immerhin möchte man sich doch auch an dem „germanischen“ Unterrichtsideal orientieren. Das Deutsche Kulturamt in Rumänien als die für geistige Vermittlung nach Deutschland gegebene Stelle nahm willkommenen Anlaß solchen Gedankengängen und Wünschen entgegenzukommen. Das egl. rumänische Unterrichtsministerium und vor allem auch die Leitung des Allgemeinen rumänischen Lehrerverbandes in Bukarest begrüßte den Plan einer Studienreise rumänischer Pädagogen lebhaft. Das Ministerium verhiess jedem sich zur Teilnahme Meldenden Urlaub, der Lehrerverein entfaltet eine intensive Werbung. Die in rumänischer Sprache verfaßten Reisprospekte waren vom Deutschen Kulturamt verantwortlich gezeichnet und sahen einen vielseitigen Einblick in das gesamte Leben auf dem Gebiete der reichsdeutschen Volksschulpädagogik, daneben natürlich eine eindrucksvolle Auswahl der Höchstleistungen in Kunst und Technik vor. Die Reise sollte von Dresden über Leipzig, Weimar, Mainz, Rhein, Köln nach Berlin führen.

Überraschend war zunächst, nachdem eine Anzeige in den großen rumänischen Tageszeitungen und den Fachblättern erschienen war, das große Interesse der Lehrerschaft aus allen Teilen des Landes. Schließlich ergab sich ein Kern von 50 festen Anmeldungen. Die Teilnehmerliste wies Schulinspektoren, Direktoren von Lehrerseminaren, Parlamentarier, die aus Volksschulkreisen hervorgegangen waren, Schuldirektoren, Lehrer höherer Anstalten und eine große Reihe von Volksschullehrern und -lehrerinnen aus Stadt und Land auf. Ein großer Teil der Regierungsbezirke Rumäniens war vertreten. Leider verringerte sich die Zahl der endgültigen Meldungen infolge des Regierungswechsels (Ernennung Jorgas zum Ministerpräsidenten), denn kein Ereignis ruft in Rumänien so handgreifliches Interesse aller, auch der sonst politisch weniger interessierten Kreise hervor wie die Ernennung eines neuen Kabinetts; jeder der nur irgendwie eine günstige Ver-

änderung seiner Lage zu erhoffen hat, bleibt auf seinem Platze und „riecht den Braten“ (wie Jorga mit heißender Satire einmal selbst den Ausdruck geprägt hat). So fielen namentlich die Prominenteren unter den Mitgliedern der Reisegesellschaft knapp vor dem Antritt ab.

Die immerhin noch sehr stattliche Resigruppe aber erlebte fast in einer Überfülle des Gebotenen all das, was Deutschlands Kraft und Glanz ausmacht und was sich kurz auf die Formel bringen läßt: Organische Kultur in Höchstbeispielen. Durch geistige Werte verlebendigte, bis ins kleinste klappende Organisation — das war wohl neben all dem landschaftlich, architektonisch, technisch Überwältigenden, das was den Gästen aus Südosteuropa am tiefsten und nachhaltigsten Eindruck hinterlassen hat. Das kulturpsychologisch Interessanteste an der Fahrt war natürlich die Art und Weise, wie durch Vermittlung der auslanddeutschen Vertreter, die als Deutsches Kulturamt in Rumänien die Führung innehatten, der geistige und seelische Kontakt zwischen reichsdeutscher und rumänischer Lehrerschaft hergestellt wurde. Die altvertrauten Beziehungen der auslanddeutschen Stelle zu Persönlichkeiten, amtlichen und sonstigen Stellen im Reich öffneten die Türen zu einer glänzend und sehr fein verstandenen Aufnahme der Fremdsprachigen. Es ist doch ein ergebnisreicher Weg in den letzten Jahren hinsichtlich des Verständnisses und feinfühligem Takt für die Probleme des Auslandes in Deutschland zurückgelegt worden! Es konnte gerade während dieser Fahrt festgestellt werden, daß man überall in Deutschland sofort mit Organen feinsten Einfühlung erfaßte worum es hier ging: Die auslanddeutsche Zentralfstelle bemüht sich, indem sie ein solches Unternehmen selbst in die Hand nimmt, vor der offiziellen Welt ihres Heimatstaates zu erweisen, daß sie mit der Kultur und den Kulturträgern des deutschen Mutterlandes in engster Fühlung ist und im Mutterlande Ansehen genießt. Sie erbringt durch die Studienreise der rumänischen Pädagogenwelt den leuchtenden Beweis von der Geistes- und Organisationstufe der Mutternation. Die reichsdeutschen Stellen sehen hingegen in dem Besuch natürlich nicht nur pädagogische, sondern auch wirtschaftliche, vielleicht auch mehr politisch gefärbte Hintergründe von Völkerveröhnung und -verständigung. Für die Gäste aber ist der nicht nur rein sprachlich, sondern in gewissem Sinn auch seelisch verdolmetschende Minderheitenvertreter ein willkommenes Stück Heimat im fremden Lande, das ihnen zugleich die Brücke des Verständnisses dafür zu schlagen hilft, was sie eigentlich unter ihrem so oft mißtraulich betrachteten deutschen Kolonisten zu verstehen haben: Sie, diese Intellektuellen des rumänischen Dorfes, merken plötzlich, daß der Deutsche sich dort unten wohl angesiedelt und eine Heimat gefunden hat, daß er aber auch mit einem Stück seines Wesens hierher an den Rhein gehört, mit einem organischen Wesensstück, der nicht wie ein Kleidungsstück gewechselt werden kann. Abgesehen von allem anderen ist also der Auslandsdeutsche der Vertreter derjenigen feinverästelten seelischen Befähigung, die Deutschland näher an die umwohnenden Völker und Staaten heranbringen kann, vor allem auch auf Wegen, wie dem oben angedeuteten.

Die deutsche periodische Literatur Siebenbürgens 1778—1930

von Emil Sigerus-Hermannstadt

(Schluß.)

46. 1862, 1. I.—1862, 31. XII. Evangelische Schul- und Kirchenzeitung. Hermannstadt, Druck und Verlag von S. Filtisch. Herausgeber Martin Malmer.

47. 1862—1863. Turnerglocke. Beilage zur Kronstädter Zeitung. Kronstadt, Druck und Verlag J. Gött, 4°. Schriftleiter: Heinrich Neugeboren. 1862 sind 6, 1863 nur 3 Nummern erschienen.

48. 1863—1864. Brooser Anzeiger. Broos. Herausgeber und Verleger August Nagel. Von 1864 erschien das Blatt unter dem Titel Brooser Humorist (s. d.).

49. 1863—1907, 16. II. Hermannstädter Zeitung vereinigt mit den Siebenbürger Boten. Hermannstadt, Druck und Verlag von Th. Steinhauzen. Mit den Besitzern der Druckerei wechselte das Blatt auch seinen Verlag, der von 1882 an bei Ad. Reiffenberger, dann bei F. Roth war. Folio. Schriftleiter von 1863—1865, 16. IX. Professor Heinrich Schmidt.

Schmidt, ein hervorragender Journalist, mußte die in zentralistischem Sinn geleitete Zeitung preisgeben, da ihm von der Regierung mit dem Verluste seiner Professur gedroht wurde. Vorher war ihm schon der Antrag gestellt worden, freiwillig von der Redaktion zurückzutreten und dafür eine namhafte Rente zu nehmen, was aber Schmidt sofort ablehnte. Vom Rücktritt Schmidt's an ward die Zeitung das Organ der Regierung. Als solches feierte sie am 2. I. 1884 mit einer Festnummer ihren hundertsten Jahrgang, der mit einem Rückblick von den Professor der ung. Rechtsakademie Dr. Ed. Wertheimer eröffnet wurde. Als Redakteur zeichnete der Professor der ung. Rechtsakademie Dr. Ad. Berß. Noch 23 Jahre vegetierte das Blatt; der Seizersfreit im Februar 1907 gab ihm den Todesstoß.

50. 1864—1865. Brooser Humorist und Anzeiger. Herausgeber und Verleger August Nagel. Schriftleiter Const. Heinrich.

51. 1865—1868. Siebenbürgische Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Druck und Verlag Jos. Drotleff. Schriftleiter: Peter Jos. Frank. War von VI. 1868—1869 Beiblatt des Siebenb.=deutschen Wochenblattes.

52. 1866. Ahrenlese. Beiblatt zur Siebenb. Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Hermannstadt, Druck und Verlag von Jos. Drotleff. Schriftleiter: Peter Jos. Frank. Wegen Mangel an Mitarbeitern und Abonnenten stellte das Blatt mit Nr. 26 sein Erscheinen ein.

53. 1866—1919. Schul- und Kirchenbote für das Sachsenland, Organ des siebenbürg. Lehrertages. Hermannstadt, Druck und Verlag Sam. Filtisch, nachher Jul. Spreer, dann Kronstadt J. Gött und Sohn; Albrecht und Jillich; A. Zeidner. Begründet und redigiert von Franz Obert; 1888 Dr. E. Morres; dann R. S. Hiemesch. Erscheint seit 1920 unter dem Titel „Schule und Leben“ (s. d.)

54. 1867—1872. Siebenbürgische Blätter. Hermannstadt, Druck und Verlag Sam. Fillsch, Kleinfolio. Schriftleiter Dr. Gust. Lindner und Franz Schreiber. später nur der letztere. Das Blatt vertrat die Interessen der Jung-Sachsen und den engen Anschluß an Ungarn.

55. 1868 3. V.—1873. Siebenbürgisch-Deutsches Wochenblatt. Hermannstadt, Druck und Verlag von Jos. Drotleff Gr. 4°. Schriftleiter Franz Gebbel.

In der ersten Nummer schreibt Gebbel: „Wir haben der Blätter genug, die von den Schwankungen der Tagesereignisse geschaukelt die Geister erregen und zerstreuen — kein einziges, das die Geister sammelt und erhebt. Und das ist es, was sich als die ideale Aufgabe des Wochenblattes darstellt“. Dr. Ad. Schullerus schrieb über das S.-D. Wochenblatt¹⁾: „Es ist die Verkörperung unseres nationalen Gewissens gewesen. . . Lebendiger ist wohl unsere eigenartige Kulturstellung niemals zum Ausdruck gebracht und uns selbst zur inneren Einkehr vorgehalten worden, als da im Wochenblatt. . . Das S.-D. Wochenblatt war die erste siebenbürgische Zeitung, der auch außerhalb der engeren Heimat stets volle Beachtung geschenkt wurde.“

Mit Schluß des Jahres 1873 stellte das S.-D. Wochenblatt sein Erscheinen ein, um von 1874 an im S.-D. Tageblatt aufzugehen.

56. 1869 I.—1869 X. Sächsisches Volksblatt. Schäßburg, Druck und Verlag von F. Karner. Schriftleiter Daniel Rehler.

57. 1871. Neues Bistriker Wochenblatt. Bistritz. Schriftleiter Georg Fischer. Sind nur 48 Nr. erschienen.

58. 1872. Die Ostgrenze. Redakteur W. von Fehrenteil. Verlag von J. Gött und Sohn Heinrich, Kronstadt. Nur einige Nummern erschienen.

59. 1872—1900. Schäßburger Anzeiger. Schäßburg, Druck und Verlag Gebr. Jördens. Wurde 1900 2. XII. in die Schäßburger Zeitung umgewandelt (s. d.)

60. 1872—1916. Bistriker Wochenschrift. Bistritz. Schriftleiter C. Schnell, 1916, 10. Oktober vereinigt sich dies Blatt mit der Bistriker Deutschen Zeitung (s. d.)

61. 1873. Landwirtschaftliche Blätter für Siebenbürgen. Organ des Siebenb.=Sächs. Landwirtschaftsvereins, dann auch des Verbandes der Raiffeisenschen Genossenschaften. Vorher führte die Zeitung den Titel: L. B. und Obst- und Weinbauzeitung für Siebenbürgen. Hermannstadt, Druck und Verlag Jos. Drotleff, dann W. Krafft, Krafft & Drotleff, 4°. Schriftleiter: 1873 Dr. Salfeld; 1877 N. Wilhelm; 1880 Wilhelm und Ongert; 1881 M. Ongert; 1882 J. Drotleff; 1895 Ad. Gottschling, O. Wittstock und A. Scheiner; 1909 O. Orendi und O. Wittstock; 1910 O. Orendi, Joh. Salmen und A. Schuster; 1911 Mart. Roth und A. Schuster; 1915 Karl Roth und Aug. Schuster; 1917 R. Briebrecher und Fr. Connerth; 1922 Fritz Connerth und Hans Vening.

62. 1874. Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt. Hermannstadt, Druck und Verlag Jos. Drotleff, dann Verlag der Siebenb.=deutschen Verlags A.-G.; Folio.

¹⁾ Dr. A. Schullerus: „Unsere geistige Entwicklung seit den Jahren 1850—1880“ in „Bilder aus der Kulturgeschichte der Siebenbürger Sachsen“ Bd. II.

Schriftleiter: 1874—1885 Dr. Carl Wolff; 1886 Heinrich Hähner, dann Dr. O. v. Melzl; 1886 1. X.—1895 Ludwig Fritsch; 1895 J. F. Teutsch, dann bis 1899 H. Hähner; 1899 1900 J. F. Teutsch; Dr. Schuller; 1901—1919 Emil Neugeboren; 1916 20. IX.—1. XII. Emil Sigerus; 1920 Hermann Plattner.

Das Tageblatt übernahm die wertvollsten Mitarbeiter des S.-D. Wochenblattes und ward auch ganz im Sinne desselben weitergeführt. Dr. Wolff schrieb in der ersten Nr. des S.-D. Tageblattes „In ideellen Gütern, in ihrer Sprache und ihrem politischen Dasein bedrohte deutsche Bürger haben dieses Blatt gegründet, nicht geschäftlichen Gewinnes halber, sondern um eine geistige Fahne zu entfalten, welche die Volksgenossen zu gemeinsamer Arbeit im Dienste nationaler Pflicht vereinigt.“ — Während des Herbstes 1916 erschien vom 2. IX.—29. X. das S.-D. Tageblatt als Beilage des „Pester Lloyd“ in Ofenpest und gleichzeitig vom 20. IX.—29. X. auch selbständig in Hermannstadt.

63. 1878—1930. Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Hermannstadt, Druck von Cloßius, dann W. Krafft und Krafft & Drotleff, Gr.-8°. Schriftleiter: 1878—1879 Franz Zimmermann; 1880—1887 Joh. Wolff; 1888—1891 Dr. Joh. Roth; 1892—1908 Dr. Ad. Schullerus unter Mitwirkung von Dr. Hans Connerth; 1919 Dr. A. Schullerus; 1928 Dr. Rudolf Spef. Erscheint von 1931 an weiter als „Vierteljahrsschrift, früher Korrespondenzblatt des Vereins für Siebenb. Landeskunde“. Herausgegeben von R. K. Klein in Jassy. Verlag Krafft & Drotleff u. G., Hermannstadt. 8°.

64. 1878—1879. Blätter für Handel und Gewerbe in Siebenbürgen. Kronstadt, Druck und Verlag von Joh. Gött und Sohn Heinrich. Schriftleiter Joh. Hing.

65. 1878—1884. Karlsburger Zeitung. Organ für Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen. Schriftleiter Udalbert Esneri. Verlag und Druck Bernh. Klüger in Karlsburg. Sonntagsblatt. Folio.

66. 1879. Musik-Zeitung. Verlag Römer und Ramner in Kronstadt. Schriftleiter Fr. Hausleitner. Sind nur 9 Nummern erschienen.

67. 1879. Großkölner Bote. Wochenblatt. Organ für jung-sächsische Politik, dann Publikations-Organ für den Großkölner Komitat, den löbl. Elisabethstädter Gerichtshof und den zu diesem Gerichtshof-Sprengel gehörenden löbl. k. Bezirksgerichten: Schäßburg, Mediasch, Reps, Agnetheln, Großschenk, Langenthal usw. Schäßburg, Druck und Verlag Fr. J. Horedt, Folio. Seit 1919 VII. vereinigt mit der Schäßburger Zeitung, führt das Blatt nun den Titel: „Großkölner Bote vereinigt mit der Schäßburger Zeitung“.

68. 1879—1881. Die deutschen Schulblätter. Bistritz, Druck Th. Volschar. Verlag J. F. Gräf. Herausgeber And. Homner und J. F. Gräf.

69. 1880. Der kluge Hans Michael. Wochenschrift für Siebenbürgens Ackerbau, Forstwirtschaft, Gartenbau, Gewerbe und Handel, überhaupt für volkswirtschaftliche Interessen, nebst Anhang (Feuilleton) für lokale Angelegenheiten und Belletristik. Kronstadt, Römer und Ramner. Schriftleiter Siegfried Heinzl. Sind bloß zwei Nummern erschienen.

70. 1880. Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins. Hermannstadt, Druck von Josef Drotleff, dann Krafft & Drotleff. Verlegt und herausgegeben vom Verein. Gr.-8°.

Während des Weltkrieges konnte das Jahrbuch nicht erscheinen. Der 35. Jahrgang kam erst wieder 1922 heraus.

71. 1880—1884. Der Amtmann, Organ für Municipal- und Kommunalbeamte. Bistriß, Druck und Verlag Th. Botschar, dann 1884 Hermannstadt bei W. Krafft. Herausgeber Oskar Beran.

72. 1884, 6. IX.—1884, 28. XI. Deutsche Leschalle für alle Stände mit einer Beilage „Poesie“. Karlsburg, Druck und Verlag von V. Volz, dann Cloßius in Hermannstadt. Herausgeber Moriz Zitter.

73. 1886—1895. Der Siebenbürgische Volksfreund. Ein Sonntagsblatt für Stadt und Land. Kronstadt, Verlag Ad. Albrecht, nachher H. Zeidner, dann Hermannstadt W. Krafft. 4°. Herausgeber 1886—1888 Dr. Fr. Herfurt und Jul. Groß; 1889—1891 Dr. Fr. Herfurt und F. W. Seraphin; 1892—1895 Dr. Eug. Filtich. Stellte Ende 1895 sein Erscheinen ein „weil sein Eigentümer nicht mehr in der Lage, weitere materielle Opfer zu bringen, die Mitarbeit aber natürlicherweise mit aus diesem Grunde gleichfalls erlahmen mußte“.

74. 1886—1888. Mühlbacher Wochenblatt. Verleger und Redakteur J. Stegmann.

75. 1891—1918. Bistrißer Zeitung. Politisches Wochenblatt. Organ für gewerbliche und landwirtschaftliche Interessen. Bistriß, Druck und Verlag Th. Botschar, Folio. Schriftleiter: 1891—1893 M. G. Daichend und G. Sigmund; dann Carl Ludwig; Dr. G. Kelp; Fr. Klemers; J. Hann; Joh. Höchsmann; F. M. Welter.

76. 1892—1918. Mediascher Wochenblatt. Mediasch, Druck und Verlag von G. A. Reiffenberger. Folio. Schriftleiter R. F. Ehrlich; 1907—1918 G. Schuster. Erscheint seit 1919 als Mediascher Zeitung (s. d.)

77. 1893—1894. Rumänische Jahrbücher. Politisch-literarische Monatschrift. IX. Jahrgang. Druck W. Krafft in Hermannstadt. Herausgeber Peter Brofsteanu. 8°. Die früheren Jahrgänge sind in Ofenpest, Wien, Reschiza und von 1894 weiter in Temeswar erschienen.

78. 1893—1920. Sächsisch-Reener Wochenblatt, Organ für gewerbliche, landwirtschaftliche und belletristische Interessen Sächsisch-Reen, Druck und Verlag von Karl Schebesch. Folio. Herausgeber Fr. Laurentzi; 1895—1896 Victor Orendi, dann R. Maurer, J. Albert, Fr. Zifeli.

79. 1894. Das kleine Universum. Socialbelletristisches Wochenblatt. Maros-Basarhely, Druck und Verlag A. Udi. Herausgeber Victor Orendi-Homenau. Das Blatt ging schon nach drei Monaten ein.

80. 1895—1900. Kronstädter Tageblatt. Kronstadt, Verlag von W. Siemesch. Folio. Schriftleiter Hans Stooß. Nachdem im Verlauf des Jahres 1900 ein Zusammenschluß der Burzenländer Sachsen in der „Sächsischen Volkspartei“ erfolgt war, hörte das Kr. Tgblt. zu erscheinen auf und die Kr. Ztg. wurde das offizielle

Organ der Burzenländer sächsischen Kreisaußschüsse. Als äußeres Zeichen der Vereinigung der beiden Kr. Blätter, übernahm die Kr. Ztg. von dem Kr. Eglblt. das Kronstädter Stadtwappen und fügte dies seinem Titel bei.

81. 1896—1914. Akademische Blätter, Organ der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler. Hermannstadt, Druck und Verlag von W. Krafft; J. Gött's Sohn in Kronstadt, 4°. 1912—1914 G. U. Reissenberger in Mediasch. Schriftleiter 1886—1899 E. Buchholzer; 1900—1906 G. Barthmes; 1906 Dr. V. Klöß; 1907 Fr. Czifeli; 1908—1909 Dr. H. Graefer; 1910—1914 Hans Lienert.

82. 1896—1899. Hermannstädter Vergnügungsanzeiger. Derselbe befand sich auf der Rückseite der Theaterzettel. Hermannstadt, Josef Drotleff.

83. 1897. Kirchliche Blätter aus der evangelischen Landeskirche U. B. in Rumänien. Evangelische Wochenschrift für die Glaubensgenossen aller Stände. Hermannstadt, Druck und Verlag von W. Krafft, später von Jos. Drotleff, dann Honterusdruckerei. Schriftleiter bis 1899 Jos. Josephi; dann Hans Wagner; Fr. Klein; Dr. G. U. Schuller; R. Brandsch; Dr. Eugen Fillsch; Dr. H. Wepprich; von Ende 1919 an Dr. Joh. Roth und Dr. H. Wepprich; 1920 Ed. Graefer; seit 1921. Dr. G. U. Schuller. 4°.

84. 1899. Der Unterwald, Wochenschrift für soziales Leben, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, dann: für Bildung und Geschehen. Mühlbach, Druck und Verlag J. Stegemann. Schriftleiter Dr. V. Roth, dann E. Binder; E. Honigberger; G. Binder und G. Conrad; Ernst Binder. Folio, dann 4°.

85. 1900—1919. Schäßburger Zeitung für sächsisch-deutsche Politik und Volkswohlfaht. Erschien als Fortsetzung des „Schäßburger Anzeigers“ f. Nr. 59. Schäßburg, Druck und Verlag bis 1903 Gebr. Jördens; von 1904 ab W. Krafft. Folio. Schriftleiter: Ad. Höhr; Emil Citel; Dr. H. Leicht; 1913—1919 Fritz Albert. Das Blatt wurde im Juli 1919 mit dem Großkoller Boten vereinigt.

86. 1902—1929 I. IV. Neppendorfer Blätter, Wochenschrift für Humor und Satire, Hermannstadt. Drucker und Verleger Jos. Botschner. 4°. Erscheinen seit 1929 als „Lustige Welt“ f. d.

87. 1902—1911. Volksgesundheit, Gemeinverständliche Monatschrift für deutsch-ungarische Kulturpolitik. Mediasch, Druck bei G. U. Reissenberger. Eigentümer und Schriftleiter Dr. med. Heinrich Siegmund. Gr.-8°.

88. 1903—1907. Der Kepfer Burgvogt, Organ für Bildung und Volkswirtschaft. Kepß, Druck und Verlag von F. Schmidt. 4°. Schriftleiter Wilh. Hermann. 1908 geht der „Burgvogt“ in das Kepfer Wochenblatt auf.

89. 1904. Die Bergglocke. Monatschrift für siebenbürgisch-deutsche Literatur, Kunst und Ästhetik. Kepß, Druck und Verlag von F. Schmidt. 8°. Herausgeber: Dr. Jos. Groß und W. Hermann. Obgleich in dem Begleitwort gesagt wurde, daß „das Blatt eine nationale Notwendigkeit sei“ ging es schon nach dem Erscheinen des sechsten Hestes ein.

90. 1904—1916. Mitteilungen des Professorenvereins der ev. Mittelschulen U. B. in den sieb. Landesteilen Ungarns. Druck und Verlag E. W. Krafft, Hermannstadt. 8°.

91. 1906—1912. Mitteilungen des siebenbürgischen Ärzteverein. Druck F. Reissenberger in Mediasch. Schriftleiter H. Siegmund. 8°.

92. 1907—1914. Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben. Kronstadt, Druck J. Gött und Sohn. Verlag W. Hiemesch, dann Zeidner, schließlich J. Gött's Sohn. Herausgeber Josef Meschendorfer. Gr.-8°.

93. 1907 X.—1908 XI. Hermannstädter Arbeitsgeber. Wöchentliche Zeitschrift; amtliches Organ des Landesverbandes Hermannstädter Baugewerbetreibender. Hermannstadt, Druck und Verlag von Heinrich Melzer Kl.-4°. Schriftleiter Friß Buertmeß.

94. 1908. Mitteilungen der evang. Kirchengemeinde U. B. in Hermannstadt. Druck C. W. Krafft in Hermannstadt. 8°. Sind nur wenige Nr. erschienen.

95. 1908—1914. Deutsche Bürgerzeitung. Hermannstadt, Druck und Verlag Fr. Roth. Schriftleiter Dr. V. Klöß. Das wöchentlich nur zweimal erschienene Blatt wurde vom 1. IX. 1914 in die täglich erscheinende Siebenb.-Deutsche Tagespost (s. d.) umgewandelt. Folio.

96. 1908—1914 2. VII. Repser Wochenblatt. Reps, Druck und Verlag von F. Schmidt. Schriftleiter Jos. Josephi; 1912—1914 Jos. Josephi und Dr. H. Brandsch. 4°.

97. 1909. Agnethler Wochenblatt. Publikationsorgan für Agnetheln und Umgebung. Agnetheln, Druck und Verlag Agnethler Buchdruckerei, dann Josef Schmidt. Schriftleiter J. Schmidt, dann Fr. Kössler; Fried. Hann.

98. 1910. Siebenbürger Raiffeisenbote. Hermannstadt, Druck und Verlag von W. Krafft. Herausgegeben vom Verband Raiffeisenscher Genossenschaften. 8°.

99. 1910—1911. 1. VI. Siebenbürgische Verkehrszeitung, Wochenschrift für Handel und Gewerbe. Schäßburg, Druck und Verlag von W. Krafft. Schriftleiter G. J. Philipp.

100. 1911, 1. IV.—1916, 20. IV. Mitteilungen der Großloge Ungarns des Internationalen Guttemplerordens und des Alkohol-Enthaltsamkeitsvereines. Kronstadt, Druck von Kerschner und Comp., dann von Schneider und Teminger. 4°. Schriftleiter Dr. Viktor Ziske.

101. 1911—1912. Sächsisches Volksblatt. Politische Wochenzeitung für Stadt und Land. Elisabethstadt, Druck und Verlag H. Loydl. 4°. Schriftleiter Dr. Guido Gündisch.

102. 1913. Bistritzer deutsche Zeitung. Organ für völkische Interessen. Seit April 1916 vereinigt mit der Bistritzer Wochenschrift. Bistritz. Von 1922 vereinigt mit den Sächsisch-Reener Nachrichten. Folio.

103. 1913—1920. Katholische Pfarrblätter. Hermannstadt, Druck L. Budovsky, seit 1917 G. Haifer. 8°. Herausgegeben vom katholischen Stadtpfarramt.

104. 1914, 2. IV.—1914, 31. XII. Blätter für Handel und Gewerbe, Organ des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Bürger- und Gewerbevereine. Hermannstadt, Druck und Verlag von Jos. Drotless. Schriftleiter Victor Schieb.

105. 1914, 1. IV.—1919, 1. XI. Siebenbürgisch-Deutsche Tagespost. Hermann-

stadt, Druck und Verlag Fr. Roth's Erben. Folio. Schriftleiter Oskar Kremer. Vom Juni 1919 an erscheint das Blatt als Deutsche Tagespost (s. d.)

106. 1916 X. Kriegszeitung der 9. Armee. Hermannstadt, Druck von Jos. Drotleff. Herausgegeben von dem Kommando der 9. deutschen Armee. In Hermannstadt sind nur die Nr. 1—11 gedruckt worden, die weiteren Nummern wurden in Rumänien hergestellt. Kl.-Folio.

107. 1916 X.—1917 II. Die Sappe. Kronstadt, Druck von G. Lehmann und Sohn Heinrich. Herausgegeben von Karl M. Lechner, N. Walder und J. B. Schmidt, Nr. 1—17 dieser illustrierten Kriegszeitung kamen an der französischen Front heraus. In Kronstadt wurden die Nr. 18—22 gedruckt, während dann die weiteren Nummern in Rumänien erschienen sind. Kl.-Folio.

108. 1918—1926. Der Evangelist in Großrumänien. Christliches Sonntagsblatt für Jedermann. Druck von Georg Haifer in Hermannstadt. Herausgeber: Viktor Knolle in Heltau. 4°.

109. 1918—1919 30. VI. Die Volkswacht. Organ der sozialen Partei in Bistriț. Druck und Verlag Th. Botschar. Schriftleiter Joh. Schuster. 4°.

110. 1919—1920. Großkofler Amtsblatt, führt von Nr. 3 an den Titel: Amtsblatt des Großkofler Komitates. Schäßburg, Druck und Verlag der Buchdruckerei „Dacia“. 4°.

111. 1919. Mediascher Zeitung für sächsisch-deutsche Volkspolitik. Mediasch. Wochenblatt. Druck und Verlag A.-G. Reissenberger. Schriftführer Er. W. Lingner, dann Dr. H. Jekeli. Foliosal University Library Cluj

112. 1919.—1925 31. XII. Deutsche Tagespost. Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Großrumänien. Hermannstadt. Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag der Ostdeutschen Druckerei- und Verlags-A.-G. Schriftleiter 1919: Oskar Kremer; 1921: Dr. Fr. Klein; 1922: Dr. R. Spel; 1924: Dr. Fr. Theil. Gr.-Folio.

113. 1919—1922. Frauenzeitung. Beilage der Deutschen Tagespost. Hermannstadt, Druck und Verlag der Ostdeutschen Druckerei- und Verlags-A.-G., dann auf einer Seite des Hauptblattes gedruckt. Schriftleitung 1919—1920 Dr. Else Sigeruß.

114. 1919. Amtsblatt, herausgegeben vom Regierungsrat für Siebenbürgen, das Banat und für die rumänischen Gebiete Ungarns. Hermannstadt. Wurde nach Auflösung des Regierungsrates eingestellt. 4°.

115. 1919—1920 3. X. Die Wahrheit. Organ der sozialistischen Partei für Siebenbürgen und das Banat. Hermannstadt, Druck der Ostdeutschen Druckerei- und Verlags-A.-G. Schriftleiter: Veronitz, dann W. Roth. Vom Oktober 1920 an. erschien das Blatt unter dem veränderten Titel „Der Kampf“ (s. d.) Folio.

116. 1919—1919. X. Das Ziel. Blätter für Kultur und Satyre, von Nr. 8 an: Halbmonatsschrift für Kultur, Kunst, Kritik. Kronstadt, Druck Schneider u. Feminger. Verlag der Zielgesellschaft. Schriftleiter: E. Honigberger und Dr. H. Frätsches. Sind nur wenige Nummern erschienen. 4°.

117. 1919 X—1920. Das neue Ziel. Halbmonatsschrift für Kultur, Kunst, Kritik. Kronstadt, Druck von Schneider und Feminger. Kommissionsverlag von E. Kerschner. Schriftleiter E. Honigberger. 4°.

118. 1919 VI—1920. Ostland, Monatschrift für die Kultur der Ostdeutschen. Hermannstadt, Druck und Verlag von W. Krafft. Herausgeben von der Modernen Bücherei, seit 1926 vom Deutschen Kulturamt f. Nr. 169 Schriftleiter: Dr. Rich. Csafi. 8°.

119. 1920. Lichter der Heimat. Kronstadt. Druck von Johann Götzs Sohn. Herausgegeben von G. Scherg, zweimal monatlich. 4°.

120. 1920. Schule und Leben, deutsche Lehrerzeitung für Großrumänien. Kronstadt, Druck Joh. Götzs Sohn. Kommissionsverlag H. Zeidner. Im Auftrag der sieb.-sächs. Gesamtlehrerschaft herausgegeben von Dr. Egon Hajek und R. H. Hiemesch, dann Ed. Weiß und Fr. Reimesch, Weiß und Grempeles. Monatschrift. 8°.

121. 1920. Frühling. Blätter für Menschlichkeit. Hermannstadt, Druck von Georg Haifer. Frühlingverlag. 8°. Schriftleiter Norbert von Hannenheim. Sind bloß 4 Hefte erschienen.

122. 1921. Jugendbundblatt, herausgegeben von dem Schriftleitungsausschuß des allg. sieb.-deutschen Jugendbundes. Schäßburg, Druck und Verlag J. Horeth. Schriftleiter Fr. Czifeli. Monatschrift. 8°.

123. 1920 X. Der Kampf. Sozialistisches Organ. Hermannstadt, Druck der Ostdeutschen Druckerei- und Verlags U.-G., Verlag und Eigentum der Sozialistischen Partei. Folio. Schriftleiter: Wilh. Roth. Ende Oktober 1920 wurde das Erscheinen des Blattes behördlich eingestellt.

124. 1920, 1. VI—1920, 13. VII. Volkswirtschaftliche Rundschau für Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft. Beiblatt der Bistritzer Deutschen Zeitung. Bistritz, Druck und Verlag von Gust. Zifeli, herausgegeben von der „Egoga“, erste siebenb. Obst-, Gemüse- und Fleischverwertungs U.-G. Folio.

125. 1920. Amtsblatt der Provinzial-Unifizierungskommission in Klausenburg. Klausenburg, Druck von Krafft und Drotleff, 4°. Schriftleiter Dr. Th. Fabini. Ist noch im gleichen Jahr eingegangen.

126. 1920, VI—1920, X. Sportblatt. Hermannstadt, Druck von Jos. Drotleff. 8°. Schriftleiter Hans Raif.

127. 1920, VII—1920, IX. Sport. Hermannstadt, Ostdeutsche Druckerei- und Verlags U.-G. Kl. = 4°. Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Egon Gundhart.

128. 1920—1921. Hermes. Volkswirtschaftliche Rundschau. Hermannstadt, Druck von Georg Haifer. 4°. Herausgegeben von „Hermes“, Reklame- und Annoncenunternehmen U.-G. Schriftleiter Dr. Andreas v. Redves.

129. 1920, X—1920, XI. Nachrichtenblatt der ostdeutschen Hochschüler (Organ des B. f.-f. H.). Hermannstadt, Druck von Georg Haifer. Herausgeber: Geschäftsführender Ausschuß des B. f.-f. H. Schriftleiter: stud. jur. et pol. Ernest Jekelius.

130. 1921, IV—XII Sächsisch-Reener Nachrichten. Sächsisch-Reen, Druck von R. Schebesch. Verlag Der Neuen Buchhandlung. Folio.

131. 1921—1927. Deutsche politische Hefte aus Großrumänien. Hermannstadt. Ostdeutsche Druckerei- und Verlags A.-G., dann Josef Drotleff. Herausgeber Rudolf Brandsch. Schriftleiter Dr. Rudolf Spef. Monatschrift. 4°

132. 1921. Industrie-Zeitung. Mitteilungen des Bundes Siebenbürgischer Industrieller. Kronstadt, J. Gött's Sohn, dann „Cultura“. Monatschrift. 4°.

133. 1921. Zeichen der Zeit. Herausgegeben zwecks Verbreitung des Evangeliums. Hermannstadt, Georg Haifer, dann Schäßburg Markus. Verlag der Verlagsgesellschaft „Cuvantul Evanghelici“. 8°. Schriftleiter A. Wegner.

134. 1921—1926. Juristische Rundschau, Beiblatt zum Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt; s. d.

135. 1922—1927. Mitteilungen zur Kenntnis des Deutschtums in Großrumänien. 1922—24 Beiblatt der Deutschen Tagespost; von 1924 an Beiblatt der politischen Monatshefte. Hermannstadt, Ostdeutsche Druckerei. Schriftleiter Dr. R. Spef.

136. 1922—1924. Die deutsche Schule. Beiblatt der Deutschen Tagespost.

137. 1922. IX—1923. III. Die Bühne. Zeitschrift für Theater, Kunst und Literatur. Hermannstadt, J. Drotleff. 4°. Schriftleiter E. Boer, dann Er. Reißner.

138. 1922. Selbsthilfe. Kampfblatt für das ehrlich arbeitende Volk! Hermannstadt, Druck J. Botschner, dann Honterusdruckerei, seit 1930 J. Botschner. Herausgeber deutsch-sächsische Selbsthilfe, dann Fritz Fabritius. Monatsblatt. 8°, dann 4°.

139. 1923. Gemeindeblatt der ev. Glaubensgenossen A. B. in Mühlbach. Mühlbach, Rich. Groger, dann Stella. Schriftleitung „das ev. Pfarramt. 3 mal monatlich. 8°, dann 4°.

140. 1923. 3. I. Rumänischer Lloyd. Zeitschrift für Handel, Industrie und Finanzwirtschaft. Klausenburg, Druck „Cultura“. Schriftleiter Johann Szekely; Viktor Hugo Starac; M. Rados, Andr. Duschek und Fr. Benedickt; Joan Petruca. Wochenblatt. Folio.

141. 1923. Der Aufbau. Mediasch, F. Reissenberger und Comp., Hermannstadt, Honterus-Druckerei. Herausgegeben von Rumäniens Großlaube II (deutsch) des J. O. G. S. Schriftleiter Dr. J. Daroczi, dann Dr. H. Siegmund. Monatschrift. 4°.

142. 1923. Frauenblatt. Beilage zum Siebenb.-Deutschen Tageblatt (s. d.). Schriftleiter Maria Heltmann in Kronstadt, dann Lotte Binder in Mediasch, nachher M. Heltmann in Kronstadt.

143. 1923. Glaube und Heimat. Evangelisches Gemeindeblatt. Hermannstadt C. W. Krafft; seit 1924 Honterusdruckerei. Schriftleiter Alfred Hermann. Zweimal monatlich. 4°.

144. 1923—1930. XII. Deutscher Bote. Klausenburg, Siebenb.-deutsche A.-G. Folio. Schriftleiter Dr. Rudolf Schuller. Wochenschrift.

145. 1924. Sonnenwende deutscher Jung- und Wehrtempler und aller Freunde deutscher Art. Mediasch, Reissenberger und C. Erscheint von 1930 ab als Beilage der „Selbsthilfe“ (s. d. Nr. 138) als „Sonnenwende der deutschen Wehr-



lauben in Rumänien“. Hermannstadt, Honterus-Druckerei, Verlag der Geschäftsstelle des J. D. G. T. Schriftleiter Dr. Richard Frank, Schularzt. Monatschrift. 8°.

146. 1924, II—1924, III. Wovon man spricht. Illustrierte Wochenschrift für Kritik, Satyre und Humor. Hermannstadt, Ostdeutsche Druckerei, 4°. Schriftleiter Jos. Oshanichy.

147. 1924. Siebenbürgische Handelszeitung. Organ des Verbandes deutscher Handelsgremien. Kronstadt, J. Gött's Sohn. Schriftleiter Emil Sandler. Halbmonatschrift. 4°.

148. 1924—1926. Allgemeiner Anzeiger. Agnetheln, J. Schmidt und Co. Kl.-4°. Schriftleiter Jos. Schmidt.

149. 1924 IX.—1925 IV. Welt und Heimat. Illustrierte Wochenschrift. Hermannstadt, Jos. Drotless, 4°. Schriftleiter Erwin Reißner.

150. 1924. Klingsof. Siebenbürgische Zeitschrift für Kunst und Kultur. Kronstadt. Herausgegeben von der Literarischen Gesellschaft Dr. H. Zillich und C. in Kronstadt. Druck Reiffenberger und Co. in Mediasch; seit 1925 Markusdruckerei in Schäßburg. Schriftleiter Dr. H. Zillich. Monatschrift. 8°.

151. 1924—1925. Unterhaltung und Wissen. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

152. 1924—1925 Schule und Kirche. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

153. 1924—1925. Akademische Blätter. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

154. 1924—1925. Sportblatt. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

155. 1924—1925. Modeblatt. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

156. 1924—1925. Blatt der Hausfrau. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

157. 1924—1925. Volksgesundheit und Heilkunde. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

158. 1924—1925. Technische Rundschau. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

159. 1924—1925. Jugendblatt für die deutsche Jugend in Großrumänien. Beiblatt der Deutschen Tagespost, f. d.

160. 1925—1925 31. XII. Deutsches Volksblatt für Stadt und Land. Wochen- ausgabe der Deutschen Tagespost, f. d., Schriftleiter Oskar Wittstock. 4°.

161. 1925—1926. Der Bücherbote. Monatschrift für die Freunde des guten Buches. Herausgegeben vom Verlag „Die Pforte“. Kronstadt, Druck J. Gött und Sohn, dann Markusdruckerei. Schriftleiter Rich. Kerschner. 8°. Nur 6 Hefte erschienen.

162. 1925—1925 1. XII. Preßnachrichten des Kulturamtes des Verbandes der Deutschen in Großrumänien. Herausgegeben vom Kulturamt. Hermannstadt, Druck J. Botschner. Monatschrift. 8°.

163. 1925 VI. Sonntagsblatt. Beilage zum Siebenb.-Deutschen Tageblatt (f. d.) Schriftleiter E. Jekelius.

164. 1925 V. Burzenländer Zeitung. Kronstadt. Druckerei „Unirea“, Folio. Schriftleiter Otto Rosch. Nach kurzem Erscheinen eingegangen.

165. 1925 VI. Die Unzufriedenen. Hermannstadt, G. Haifer, dann Botschner. Schriftleiter: M. Barthmus und R. Schneider. 8°. Nach dem Erscheinen von 4 Nr. kam das Blatt als „Sächsisches Volksblatt“ heraus (s. Nr. 167).

166. 1925 VI. Bistriker Anzeiger. Volkswirtschaftliches Organ für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Bistritz, C. Csallner, 4°. Schriftleiter Fritz Schuller.

167. 1925—1930. Sächsisches Volksblatt. Früher „Die Unzufriedenen“ (s. Nr. 165). Hermannstadt, Jos. Botschner, dann Merkurdruckerei. Herausgeber und Schriftleiter Albert Dörr. Wochenblatt. Folio.

168. 1926—1927. Der Wanderer. Karpathen-Zeitschrift, Zentralblatt für Touristik und Jagd in Rumänien. Kronstadt, J. Gött und Sohn. Herausgegeben von den Ortsgruppen „Kronstadt“ und „Bukarest“ des S. R. V. und des Kronstädter Skivereins. Monatschrift. 4°.

169. 1926 1. I. Ostland. Vom geistigen Leben der Auslandsdeutschen. (s. Nr. 118.) Hermannstadt, Ostland-Verlag. Druck der Krafft & Drotleff U.-G. Herausgeber Dr. Richard Csaki. Gr.-8. Monatschrift.

170. 1926 3. I.—1929 XII. Deutsches Volksblatt. Beiblatt der Landwirtschaftlichen Blätter (s. Nr. 61.) Hermannstadt, Krafft & Drotleff U. G. Schriftleiter Oskar Wittstock, dann Dr. Fr. Theil. Wochenblatt. 4°.

171. 1926—1927. Der Weg. Menschwerden jüngster Jugend. Hermannstadt, Weg-Verlag. Herausgeber E. Bruckner. Monatschrift 8°.

172. 1927. Evangelischer Fürsorger. Beilage der „Kirchlichen Blätter“ (s. Nr. 83). Schriftleiter Dr. H. Siegmund 4°.

173. 1927 Medizinische Zeitschrift. Hermannstadt, Jos. Botschner. Herausgeber Dr. R. E. Gundhart. Monatschrift. 8°.

174. 1927 1. I. Heldsdorfer Gemeindeblatt. Heldsdorf. Herausgegeben vom evang. Pfarramt. 8°.

175. 1927 1. I. Marienburger Nachrichten. Marienburg. Herausgegeben vom Landwirtschaftlichen Ortsverein. Wochenblatt. 4°.

176. 1927 1. I. Brennendorfer Nachrichten. Brennendorf. Herausgegeben vom Landwirtschaftlichen Ortsverein. Wochenblatt. 4°.

177. 1927 1. I. Unpolitische Rosenauer Nachrichten. Rosenau. Herausgegeben vom Landwirtsch. Ortsverein. Druck J. Gött und Sohn in Kronstadt. Monatschrift. 4°.

178. 1927 15. VI.—1928 15. III. Nachrichtenblätter des Pfarrervereins. Brennendorf. Schriftleiter H. Lienert. Folio.

179. 1928 1. I. Zeidner Gemeindeblatt. Zeiden. Herausgegeben vom evang. Presbyterium. Schriftleiter D. J. Reichart. 8°.

180. 1928 1. I. Honigberger Gemeindeblatt. Honigberg. Herausgegeben vom evang. Presbyterium. 4°.

181. 1928 1. I. Petersberger Nachrichten. Petersberg. Herausgegeben vom Landwirtschaftlichen Ortsverein. 4°.

182. 1928 1. I. Neustädter Nachrichten. Neustadt. Herausgegeben vom Neustädter Voranschussverein. 4°.

183. 1928 1. I. Sartlauer Nachrichten. Sartlau. Herausgegeben von dem Landwirtschaftlichen Ortsverein. 4°.

184. 1928 Wolkendörfer Nachrichten. Wolkendorf. Wochenschrift. Herausgeber Paul Kellner. 4°.

185. 1928. Blätter für Kinderfrohe. Herausgegeben von der Hauptleitung des Vereins der Kinderfrohen. Hermannstadt, Georg Haifer, dann, als Beilage zur „Selbsthilfe“ (s. d. Nr. 138). Honterusdruckerei. Schriftleiter Alfred Csallner, Pfarrer in Stolzenburg. Monatsblatt. 4°.

186. 1928—1929. Der Start. Monatschrift des Kronstädter Turnvereins und Sportvereins. Kronstadt, Joh. Gött und Sohn Schriftleiter Gerhart Ulbrich. 8°.

187. 1929 1. IV. Lustige Welt, vorher „Neppendorfer Blätter“ (s. Nr. 84.) Hermannstadt, Schriftleiter Anton Malh, dann J. Botschner. Druck und Verlag Jos. Botschner. 4°.

188. 1929 1. V. Karpathen-Weidwerk Siebenbürgische Zeitschrift für Jagd und Natur. Hermannstadt, Krafft & Drotleff U. G. Schriftleiter Emil Witting. Illustr. Monatsblatt. 4°.

189. 1929 15. II. Der Deutsche Handwerker in Rumänien. Amtliches Organ des „Deutschen Gewerbebundes in Rumänien.“ Beilage zum „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt.“ Hermannstadt. Schriftleiter Hans Schöpp. Monatsblatt. Folio. (Erscheint seither als „Rundschau für Handwerk und Gewerbe“.)

190. 1929. Deutsche Kinderzeitung für Rumänien. Druck Krafft & Drotleff U. G., Hermannstadt. Herausgegeben vom geschäftsführenden Ausschuß des siebenb.-sächs. Lehrrertages. Schriftleiter S. Schwarz und J. Ziegler. Halbmonatschrift. 8°.

191. 1930. Junggemeinde Siebenbürgen. Arbeitsgemeinschaft des Raiffeisenhauses. Siebenb.-deutsche Bauernhochschule. Beiblatt der „Selbsthilfe“ (s. d.). Hermannstadt, Honterusdruckerei. Schriftleiter Misch Bergleiter. 4°.

192. 1930 1. II. Wandervogel. Deutsche Jugendwanderer in Rumänien. Fahrten- und Arbeitsblätter deutscher Jugend. Beiblatt der „Selbsthilfe“ (s. d.). Hermannstadt, Honterusdruckerei. Schriftleiter Dr. Alfred Bonfert, Bukarest. 4°. Einige Nr. sind als „Selbsthilfe der Jugend“ erschienen.

193. 1930 14. VI. Die neue Zeitung, unparteiisches Blatt für die freie Meinung der deutschen Bevölkerung Rumäniens. Hermannstadt, Herausgeber und Schriftleiter Jul. Reul, dann U. Malh. Druck Georg Haifer 2 mal wöchentlich. Folio.



Auf Spuren deutscher Kultur im Baltenland

von Studienrat Dr. Paul Müller-Dresden

(Fortsetzung)

Und nun nach dem östlichsten Bollwerk deutscher Kultur, nach Narva, der drittgrößten Stadt Estlands; wenn sie auch heute nur noch 30.000 Einwohner zählt, statt 50.000 vor dem Kriege. Narva wurde um 1223 von den Dänen auf dem linken Ufer der Narova gegründet, ging 1347 an den Deutschen Orden über, der es als seine äußerste Grenzfestung weiter ausbaute und reichlich zwei Jahrhunderte besaß, und trat, wie alle baltischen Städte, der Hanse bei. Dann waren nacheinander die Russen, die Schweden, die es ebenfalls weiter befestigten, und schließlich wieder die Russen die Herren, diese bis zum Weltkrieg ununterbrochen rund 200 Jahre. 1492, als Narva noch dem Deutschen Orden gehörte, erbauten die Russen dem Ordensschloß gegenüber auf dem rechten Ufer der Narova ihre Gegenfestung Iwango rod, die dann vom Orden wieder dadurch überboten wurde, daß er in seiner Burg den 75 m über dem Wasserspiegel aufragenden Hermannsturm aufführte, von dem aus die Russenfestung wirksam beschossen werden konnte. So ragen denn schon seit Jahrhunderten Ordensschloß und Schwedenfeste auf dem einen, die Russen-Zwingburg auf dem anderen Ufer wie feindliche Brüder, als Zeugen dreier Zeitalter, empor und verleihen der Stadt ihren eigenen Reiz. Heute gehören beide Ufer zu Estland. Sehr lohnend wegen der guten Fernsicht, ist eine Besteigung des Hermannsturmes, die von der in der Festung liegenden militärischen Wache erbeten werden kann. Überaus sehenswert ist die Altstadt von Narva; besonders der Markt, der seinen einheitlichen Charakter so gut bewahrt hat. Das 1670 erbaute Rathaus, die ehemalige Börse, die Apotheke und manche Bürgerhäuser der Nachbargassen mit ihren schönen Portalen und Erkern muten so gar nicht östlich an, sondern machen den Eindruck einer deutschen Stadt. Erwähnt sei auch die im 17. Jahrhundert im Barockstil erbaute deutsche Johanniskirche, die 1919 durch Granaten stark beschädigt wurde. Ein schöner baumbepflanzter Weg, der in einen Park ausmündet, führt auf den alten Bastionen der Stadt entlang und bietet herrliche Ausblicke auf Stadt, Fluß und Festungen. Sehr lohnend ist natürlich auch der Blick vom anderen Ufer. Von der Beschädigung durch die russische Artillerie im Jahre 1919 zeugt die Vorstadt Joachimstal, die damals völlig niederbrannte und noch heute in Trümmern liegt. Etwa 2 km südlich von Narva liegen die berühmten Textilfabriken, seinerzeit die größten in Rußland, an den beiden Wasserfällen der Narova, von denen der eine aus 5, der andere aus 36 m Höhe herabstürzt. Nördlich von der Stadt, an der Mündung der Narova in das Meer, liegt der früher viel besuchte Badeort Hungerburg, dessen viele verfallenden Holzwillen und verwahrlosten Gärten heute einen recht traurigen Eindruck hinterlassen. Einige Kilometer westlich von Hungerburg beginnt die hohe Glinkküste, die für den ganzen Nordstrand Estlands charakteristisch ist.

Das früher recht starke Deutschum in Narva ist in und nach dem Kriege auch hier sehr stark zurückgegangen. Die jetzige deutsche Bevölkerung besteht zu einem großen Teil aus erst später Zugezogenen. 1928 gab es etwa 530 Deutsche in Narva, davon waren aber nur etwa 350 Mitglieder der Deutschen Kulturverwaltung, also sozusagen bodenständig. Ein großer Teil der Deutschen ist in der Industrie angestellt und in seinem Schicksal von dieser abhängig. Der deutsche Kaufmann fehlt, so ziemlich auch der Handwerker. Die Zahl der Mittellosen ist sehr groß, so daß viele die deutsche Kultursteuer nicht zahlen können. Dem deutschen Armenhaus wurden durch Einziehung seines Gutes die Einkünfte genommen. Trotz ihrer Notlage ließen es sich die Deutschen aber nicht nehmen, ihre zerschossene Kirche mit viel Opfern wieder in Stand zu setzen. 6 deutsche Elementar- und 2 Mittelschulklassen eines neuhumanistischen Gymnasiums sorgen für den Unterricht von 85 Kindern.

Ich hatte es mir nun sehr schön gedacht, von Narva aus mit dem Motorboot die Narva hinaufzufahren bis Syreneg am Peipus-See und von dort dann weiter mit dem Dampfschiff über den See und den Embach hinauf bis Dorpat. Technisch an sich alles wohl möglich, doch nur für einen, dem es auf ein paar Tage Warten nicht ankommt; denn leider fährt das Schiff über den Peipus-See nur einmal in der Woche, Sonntags morgens 4 Uhr, und ist die Übernachtung in Syreneg sehr fraglich. So wählten wir denn wieder die Eisenbahn und kamen in langer Nachtfahrt, aber in gutem Schlafwagen russischer Herkunft, ohne weitere Unbequemlichkeit in Dorpat an, der berühmten alten Universitätsstadt, von den Balten oft auch „das nordische Heidelberg“ genannt. Mit rund 50.000 Einwohnern ist Dorpat heute die zweitgrößte Stadt des Landes; die Zahl der Deutschen beläuft sich auf nicht ganz 3000. Hart ist es im Laufe der Zeit umstritten worden. Esten, Deutsche, Russen, Polen und Schweden sind abwechselnd die Herren in Dorpat gewesen. Von 1224 bis 1558 war es in deutschem Besitz. Von den Schwertbrüdern erobert, wurde es Bischofsitz und der östlichste Mittelpunkt deutscher Kultur (Narva wurde ja erst reichlich 100 Jahre später deutsch), blühte rasch auf, entwickelte sich zur mächtigen Hansestadt und fiel erst, gleich Narva und Reval, Ivan dem Schrecklichen in die Hände, der es zerstörte. Die Stadt ist dann auch später noch mehrfach durch arge Verwüstungen und große Brände heimgesucht worden und hat erst seit der Neugründung der Universität durch Alexander I. im Jahre 1802 wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die größte geschichtliche Sehenswürdigkeit ist auch heute noch die großartige Domruine der ehemaligen St. Peter und Pauls-Kathedrale der Dorpater deutschen Bischöfe, die 1598 abbrannte. Inmitten schöner Anlagen ragt sie auf dem Domberge, im Mittelpunkt der Stadt, zum Himmel empor, mit ihrer wuchtigen, breiten Front und ihren hohen, gotischen Fenstern und Pfeilern, ein steinerner Zeuge großer deutscher Vergangenheit. Der Unvernunft einer besser wissenden Zeit war es vorbehalten, diese einzigartige Ruine durch den Aufbau eines kapellenartigen Wasserwerkes (!) auf den linken Turm und den Einbau der Universitätsbibliothek (!)

in den Chor in unerhörter Weise zu verschandeln! Die berühmte Universität, die bekanntlich schon 1632 vom Schwedenkönig Gustav Adolf gegründet wurde, dann aber später wieder einging, erhielt 1804 ihr in klassischen Formen gehaltenes Gebäude, das mit seinem von griechischen Säulen getragenen Mittelgiebel sicher eindrucksvoller wirkt als der in diesem Jahrhundert errichtete neue Bau. Der Russifizierung der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts fiel auch die deutsche Universität Dorpat zum Opfer. Ihre Verdienste um die Vermittlung deutscher Bildung in baltischen Landen, die vielen persönlichen Beziehungen ihrer Lehrer und Schüler zum deutschen Geistesleben werden indessen unvergessen bleiben. Heute ist sie estnische Landesuniversität geworden. Der Große Markt wirkt im ganzen einheitlich und erhält durch das Rathaus an dem einen, die Steinbrücke am anderen Ende — beide aus dem Jahre 1783 — einen guten Abschluß. Interessant ist auch der ursprünglich für die fremden russischen Kaufleute erbaute Kaufhof, auch „Russische Buden“ genannt, d. s. Kaufläden, die einen großen quadratischen Hof umschließen und von einem verdeckten Säulengang umgeben sind; ein das Praktische mit dem architektonisch Wirksamen verbindender Bau. Hier bildete sich übrigens kurz nach der Wiedererrichtung der Universität eine Burschenschaft mit den Farben schwarz = rot = gold, die bis in die 20er Jahre bestand, wo dann eine Reihe von Landsmannschaften gegründet wurden, die z. T. heute noch bestehen. Schließlich sei in der inneren Stadt noch die alte, aus dem 13. Jahrhundert stammende deutsche Johanniskirche erwähnt, deren hohe kunstgeschichtliche Bedeutung uns Bibliothekar Freymuth erschloß, der uns auch sonst in Dorpat ein guter Führer war. 2 km von der Stadt entfernt ist der sog. Ratshof sehenswert, das ehemalige Besitztum des Herrn von Liphart, das ihm samt dem herrlichen Park und dem ganzen Grundbesitz, sowie einer wertvollen Gemäldesammlung vom estnischen Staat enteignet wurde, der darin ein estnisches Volkskunde-Museum untergebracht hat. Was für Kulturwerte die Balten vor dem Krieg schaffen konnten, das zeigt dieser herrliche, schloßähnliche Besitz mit seiner kostbaren Sammlung. Das genannte Museum, das übrigens ohne die deutsche Vorarbeit auf diesem Gebiet nicht denkbar gewesen wäre, birgt reiche volkskundliche Schätze; und zwar durchweg in guter Anordnung.

Ich bin damit schon auf das Schicksal des Dorpater Deutschtums nach dem Kriege zu sprechen gekommen. In keiner anderen Stadt soll, wie H. v. Berg im Jahrbuch von 1928 ausführt, die Verarmung der altansässigen deutschen Bevölkerung so schlimm sein wie hier. Die Zahl der völlig Mittellosen, die von der Gesamtheit unterstützt werden müssen, betrug damals 450, d. h. ca. 20% aller deutschen Einwohner. Unter den deutschen Erwerbstätigen hatten 57% ein Einkommen unter dem staatlichen Existenzminimum. Dazu ist das Dorpater Deutschtum stark überaltert, die deutschen Altersheime vermögen die Aufnahme Suchenden nicht mehr zu fassen, und das weibliche Geschlecht ist sehr in der Überzahl gegenüber dem männlichen — auf 100 Männer kommen 166 Frauen — was natürlich eine größere Berufstätigkeit der Frau zur Folge hat. Das Wirtschaftsleben ist bis auf

ganz geringe Ausnahmen in den Händen Nichtdeutscher. Der „Literat“, der wirtschaftlich heute so schwer zu kämpfen hat, ist noch immer typisch für die deutsche Gesellschaft. Trotz des Überflusses an gelehrtem Proletariat in Dorpat wie in dem ganzen kleinen Lande besteht in der Jugend ein Drang zur höheren Schule und zur Universität, trotz geringer Mittel, während die noch vorhandenen deutschen Handwerker und Geschäftsinhaber über geeigneten Nachwuchs klagen, städtische und staatliche Stellen gehen natürlich auch hier immer mehr an Esten verloren. Zu alledem wächst in der estnischen Jugend allmählich ein nicht zu unterschätzender Wettbewerber heran. Daß die allgemeine Not auch zur Zusammenlegung und Vereinfachung des deutschen Schulwesens zwingt, daß das einst so ausgebildete Vereinsleben darunter leidet, daß das schöne deutsche Theater nur mit Mühe gehalten werden kann, ist daher natürlich. Unter diesen Umständen bedeutet es für die einstige Universitätsstadt viel, wenn das Kulturamt in Reval einmal im Semester akademische Vorlesungen namhafter deutscher Gelehrter in Dorpat halten läßt, die dem gesamten Deutschtum offenstehen und stets viel Anregung bieten, auch Konzerte u. a. Veranstaltungen in die Wege leitet.

Wer aber die größte Notzeit im Baltenschicksal kennen lernen will, der statt der Gedächtniskapelle im „Mordkeller“ der Dorpater Kreditkasse einen Besuch ab, jenem Ort, wo die Bolschewiken am 14. Januar 1919 unter den letzten 23 Gefangenen, die meisten darunter Deutsche, ein entsetzliches Blutbad anrichteten, noch kurz ehe die Befreier eintrafen. Der lese die geradezu erschütternde Broschüre, die das „Komitee zu dauernder Ehrung des Andenkens der Opfer des bolschewistischen Terrors . . .“ zum 10. Jahrestage 1929 in deutscher, estnischer und russischer Sprache herausgegeben hat (2. Aufl. Dorpat 1929). Das genannte Komitee, das 1928 ohne Berücksichtigung der Nationalität und der Konfession von den Dorpater Gemeinden ins Leben gerufen wurde, hat den Ort zu einer Stätte der Andacht ausgestattet und mit einem schlichten Altar, mit Kreuz und Gedenktafeln versehen. Wer weiß außerhalb des Baltenslandes, daß bei jener zweiten, 24tägigen Besetzung durch die Bolschewisten in Dorpat und Umgebung über 300 Menschen hingemordet wurden!

Von Dorpat aus unternahmen wir es, das bis auf die erste Ordenszeit zurückreichende hübsche Kreisstädtchen Fellin kennen zu lernen. Das schon 1224 gegründete Ordenschloß wurde neben dem in Wenden die stärkste Festung des Baltenslandes. Es bestand aus drei einzelnen Burgen, die durch tiefe ausgemauerte Gräben voneinander getrennt waren und zusammen von einer großen Mauer umschlossen wurden. Die heutigen Ruinen vermögen noch eine Ahnung von der riesigen Anlage zu geben. Wolter von Plettenberg, der größte Ordensmeister Livlands, wohnte häufig in Fellin. Auch dieses Ordenschloß wechselte später wiederholt den Herrn, bis es im Nordischen Kriege von den Russen vollständig zerstört wurde. Um die Burg herum bildete sich früh die Stadt, die bald aufblühte und seit 1400 auch mit Mauern und Türmen umgeben war. Sie gehört wegen ihrer herrlichen Lage hoch oben am kleinen Felliner See, ihres schönen Parkes, der heute auf den Ruinen entstanden ist, und ihrer ruhigen Gassen, die noch viele

Holzhäuser aufweisen, mit zu den schönsten Provinzstädten im baltischen Lande. Von 17.000 Einwohnern sind leider nur noch reichlich 400 Deutsche. Ähnlich wie in Dorpat, fehlt es auch hier an deutschen Männern. Das schöne, der estländischen Ritterschaft gehörende deutsche Gymnasium ist mit Aufhebung der Ritterschaften vom Staate enteignet worden. Die heutige deutsche Schule, ein privates Realgymnasium mit 8 Klassen und 113 Schülern, ist in einem Holzbau notdürftig und recht bescheiden untergebracht und entbehrt, wie wir uns überzeugen konnten, noch so manches, was wir bei uns in einer höheren Schule für selbstverständlich halten. Sehr anzuerkennen ist es daher, daß eine Bielefelder Schule Patenschaft für ihre Felliner Schwester übernommen hat; ein Beispiel, das im Reiche zur Nachahmung anspornen sollte. Auch der jährliche Besuch von Schülern herüber und hinüber gibt der gegenseitigen Verbundenheit schönen Ausdruck. Ein Zeichen dafür, wie rege die Beziehungen der Balten zum deutschen Mutterlande jederzeit gewesen sind, ist der Goethe-Baum im Hause von Dr. Sellheim. 1821 schenkte Goethe der Frau Dorothea von Berg aus Eufeküll in Livland ein Jasminreiß mit den Versen:

„Wenn die Zweige Wurzel schlagen,
 Wachsen, grünen, Blüten tragen,
 Mögest du dem Angedenken
 Deines Freundes ein Lächeln schenken.“

Das Reiß wuchs im Baltenslande zu einem Baum heran, der heute, da die Güterenteignung die Familie Berg zwang, die Heimat zu verlassen, in Fellin von seinen neuen Besitzern liebevoll umhegt wird. Ich kann von dem netten Städtchen nicht scheiden, ohne auch des Propstes Westrén-Doll gedacht zu haben, des Erforschers der Geschichte der Burg und der Stadt Fellin, in dessen schönem Pastorat wir ebenfalls Einkehr halten durften.

Wer das Deutschtum in allen seinen Ausstrahlungen erleben will, der darf aber nicht nur in den Städten absteigen, sondern muß auch hinaus aufs Land. Auf den großen Gutsbesitzungen, fernab von der städtischen Kultur und doch aufs innigste von ihr durchdrungen, da fand ja das baltische Leben seine besondere, ureigenste Ausprägung. Es ist von den Enteignungen schon wiederholt die Rede gewesen, doch es sei hier noch einmal besonders unterstrichen: die Agrarreformen der neuen Staaten waren der schwerste Schlag, der das Deutschtum treffen konnte; sie nahmen ihnen ihren Grundbesitz, machten sie mit einem Male bettelarm und zwangen viele von ihnen, heimatlos, rechtlos geworden, zur Auswanderung. Das estländische Agrargesetz war dabei noch radikaler als das lettische, das immerhin ein kleines, wenn auch meist ganz unrationell zubemessenes Restgut beließ. So sind von dem ausgedehnten deutschen Grundbesitz in Estland heute nur noch 1·5, in Lettland 2·6% in deutscher Bewirtschaftung. Daß die Agrarreformen in dieser Form ungerechtfertigt waren, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Daß sie aber auch unzweckmäßig waren, geht daraus hervor, daß beide Staaten heute Brotgetreide einführen müssen, während Estland früher solches ausführte; ganz abgesehen davon, daß gar mancher der neuen Jungwirte es schwer hat, mit seiner

kleinen Wirtschaft durchzukommen und sich offen zugestanden nach der früheren Zeit zurücksehnt, da er als Knecht bei seinem deutschen Gutsherrn ohne Sorgen lebte. Wie die Balten aber an ihrer Scholle hängen und davon zu halten suchen, was sie können, wie sie sich gänzlich umstellen und nach und nach mühsam wieder aufbauen, was ihnen zerstört oder genommen wurde, um sich und ihren Kindern ihr Vätererbe zu bewahren, davon haben wir uns beim Besuche eines früher sehr großen Gutes selbst überzeugen dürfen. Welche Entsaugung dabei im einzelnen, welches Zurückstellen der persönlichen Wünsche, welcher Verzicht auf so manche kleine Bequemlichkeit, wo man doch vordem alles so ganz anders gewöhnt war, nur um den teureren Besitz zu halten und ihn allmählich vielleicht wieder zu mehren! Ein stilles und so selbstverständliches Ringen und Dulden, das einem Bewunderung abnötigt.

Unter diesen Verhältnissen, wo jeder Deutsche, der auf seiner Scholle aushält, völkisch gesehen, ein Kapital darstellt, kommt auch den deutschen Bauernkolonien im Baltensland¹⁾ heute eine ganz andere Bedeutung zu als vor dem Kriege. Bei der Besiedlung Livlands durch die Deutschen im 13. Jahrhundert war bekanntlich der deutsche Bauer ausgeblieben, weshalb es zu einer Germanisierung des Landes nicht hatte kommen können. Dann hatte Katharina II. einen Versuch gemacht, deutsche Bauern anzusiedeln, von dem später noch zu sprechen sein wird, es war aber ein einzelner, wenn auch durchaus geglückter Fall geblieben. In einem größeren Umfange war man erst nach der lettischen Revolution von 1905 an dieses Besiedlungswerk herangegangen, indem man in Kurland in der Gegend um Goldingen, Talsen und Tuckum, in Livland im Kreise Riga und nördlich und südlich von Dorpat derartige deutsche Bauernsiedlungen angelegt hatte. Von einer der jüngsten dieser Kolonien, von Heimtal nordwestlich von Werro, das wir von Dorpat aus aufsuchten, sei hier noch einiges mitgeteilt. Erst im Jahre 1912 sind die Kolonisten aus Wolhynien eingewandert und besitzen jetzt etwa 25 Bauernhöfe, durchschnittlich 25 ha groß und zum großen Teil schuldenfrei. Von Enteignung sind sie verschont geblieben. Seit 1925 hat die Kolonie ein eigenes Schulhaus, mit 2 Klassenzimmern, einer Wohnung für die Schulleiterin und einem geräumigen Vetsaal für den sonntäglichen Gottesdienst. Im Schuljahr 1929/30 besuchten 47 Kinder die Schule, d. h. 5 Schuljahre in 2 Abteilungen. Daneben wurde 1926 das Pastorat erbaut, ein schönes, kleines Holzhaus, und 1929 ein hölzerner Glockenturm nach wolhynischer Art, mit einer von Bochumer V. D. U.-Gruppen gestifteten Kirchenglocke. Die Leute sind, wie wir auf einem Rundgang durch die Siedlung mit Pastor Plath beobachten konnten, sehr fleißig und bescheiden und gewöhnt, auf sich selbst gestellt zu sein, haben meistens ihre eigene Schmiede, ihren eigenen Webstuhl und bauen sich auch ihre Wirtschaftsgebäude nach Möglichkeit selbst. Die nicht unerheblichen Opfer für den weiteren Ausbau der Schule, den Unterhalt des Pastors usw. bringen sie durch Selbstbesteuerung willig auf,

¹⁾ Von ihnen handelt ausführlicher mein Aufsatz in der „Deutschen Welt“. Monatshefte des V. D. U. 1931, S. 5.

wenn sie natürlich auch von den deutschen Organisationen Estlands und für ihre Schule als öffentliche Anstalt vom Staat Unterstützung erhalten. Heimtal, das man von der Bahnstation Sommerpahlen aus erreicht (etwa 10 km), liegt in einer landschaftlich nicht uninteressanten Gegend, etwa gleichweit entfernt vom Munamägi im Südwesten, der höchsten Erhebung des Landes (320 m), und dem Heiligen See im Nordwesten. Unterkunstmöglichkeit ist im Schulhaus geboten.

Weiter führte uns unser Weg durch abwechslungsreiche, hügelige und waldige Landschaft über Werro, Neuhausen nach Petschur an der Strecke nach Pleskau, unweit der russischen Grenze. Werro ist eine kleine Kreisstadt, die erst Ende des 18. Jahrhunderts auf Veranlassung Katharinas II. gegründet wurde und hübsch an einem See gelegen ist, an dessen Ufer sich der Stadtpark entlang zieht. Sie besitzt auch eine kleine deutsche Privatschule mit 6 Klassen (2 davon Mittelschulklassen) und 33 Schülern; die Zahl der Deutschen beträgt ja noch nicht 200. Die Gegend südlich von Werro gilt als eine der schönsten und für Naturfreunde lohnendsten von Estland, das ja sonst für unsere deutschen Begriffe landschaftlich nicht so sehr ausgezeichnet ist. Neuhausen interessiert uns als Grenzfestung des Deutschen Ordens. Im Jahre 1273 am hohen Ufer der Bümse angelegt, wurde es 1343 zu einer solchen ausgebaut, später nacheinander von den Russen, Polen und Schweden erobert und 1702 von den Russen zerstört. Die wuchtigen Turmruinen wirken auf dem hügeligen Gelände sehr malerisch. In Petschur, einer meist von Russen und Setufesen bewohnten Stadt von etwa 2000 Einwohnern, ist für das alte Russenloster sehenswert, in seiner Art einzig in Estland. Wahrscheinlich um 1223 gegründet und 1558 durch den Erzabt Kornelius befestigt, hat es militärisch wie politisch eine große Rolle gespielt, ist auch während der polnisch-russischen Kämpfe im 16. Jahrhundert mehrfach angegriffen, ja sogar belagert worden. Durch die hohe Mauer mit den Schießscharten und Wachtürmen ringsum mutet das Ganze von außen eher wie eine Festung an. Im Inneren fallen die Kirchen auf mit ihren Gemälden, die reiche Schatzkammer, die Ruppeln mit den goldenen Sternen auf blauem Grund, der Glockenturm mit seiner Galerie freihängender Glocken, die von unten durch einen Strang mit Fuß und Hand geläutet werden, und nicht zuletzt die Grabkammern der Mönche. Lange, verschlungene Gänge führen von der einen Seite des Klosters in Sandsteinhöhlen hinein, wo in seitlichen Nischen die Särge stehen. Die Bolschewisten sind auch hier am Werke gewesen, haben manche der Särge angezündet, so daß man nur noch die Asche davon sieht, und Heiligenbilder auf den Gängen von oben bis unten zerlegt. In der Schatzkammer des Klosters fand man am Ende des vorigen Jahres durch Zufall verschiedene lange gesuchte Kostbarkeiten Zwans des Schrecklichen, der sich während seiner jahrzehntelangen Feldzüge gegen den Deutschen Orden oft im Kloster aufhielt.

Mit Petschur war für uns der Besuch Estlands beendet, und in langer Fahrt ging es nun über Werro, Walk nach Lettland, um auch dessen historische Stätten und landschaftlichen Schönheiten kennen zu lernen. (Schluß folgt.)

Rundschau

Gesellschaft der Freunde des Baron Bruckenthalischen Museums

Unter dem Vorsitze des feinsinnigen Kunstkenners Dr. Julius Vielz hat sich eine „Gesellschaft der Freunde des Baron Bruckenthalischen Museums“ zusammengefunden, die in stiller, aber um so wirksamerer Arbeit die Belange des Museums pflegt. Hochstehende Vorträge in intimerem Kreise, Ankäufe besonders wesentlicher Objekte fürs Museum, Führungen und überhaupt Aktionen für die Weckung des Interesses an dem Schatz unseres musealen Besitzes, Publikationen usw. stehen im Mittelpunkte der Tätigkeit. Eine Veröffentlichung, die dem Herausgeber wie auch dem Verlag (Krafft & Drotleff, Hermannstadt) gleicherweise größte Ehre macht, ist das 1. Heft (Neue Folge) der „Mitteilungen aus dem Baron Bruckenthalischen Museum“. Eine Reihe wertvoller Artikel zur Bruckenthalischen Familienkunde und zu den Sammlungen legt Zeugnis ab von der lebendigen Arbeit in und an dem Museum. Geradezu vorbildlich — auch für westliche Verhältnisse — ist die Ausstattung, das Papier, der Druck, die Illustrationen — ein Werk, mit dem sich Verlag und Druckerei Krafft & Drotleff wo immer in der Welt sehen lassen kann.

Archiv des Deutschen Kulturvereins in der Bukowina

Das Archiv, das wohl die Arbeit Professor Nibios fortsetzt, hat vor allem volks- und landeskundliche Absichten. Es will auch die Errichtung eines Bukowiner Deutschen Heimatmuseums vorbereiten. Selbstverständlich ist auch die volkliche und kulturelle Beziehungswelt der mitwohnenden Völker miteinbezogen. Aufsätze des 1. Heftes: Nibio, Zum Tode R. Fr. Raindl, Dr. R. Gassauer, Der gegenwärtige Stand der Moldauischen Münzenkunde, A. Klug, Rumänen als deutsche Dichter.

Alles in allem kann der Kulturverein zu seiner neuen Schöpfung nur beglückwünscht werden.

Deutsche Sagen

Am Himmelfahrtstage hatte das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart zu seiner Jahresversammlung eingeladen. Der wissenschaftliche Beirat konnte über ein reiches Feld der Betätigung den Bericht entgegennehmen, aus dem vor allem die Arbeiten am Handwörterbuch des deutschen Volkstums, an der Sammlung von Biographien hervorragender auslanddeutscher Persönlichkeiten hervorgehoben zu werden verdienen. Eine Reihe hervorragender wissenschaftlicher Persönlichkeiten wurden zu Mitgliedern des Beirates neugewählt, auslanddeutsche Führer durch Ehrenurkunden ausgezeichnet. Die höchste Auszeichnung des D. A. I., der

Deutsche Ring, wurde Geheimrat Duisberg-Leverkusen verliehen. Die Tagung nahm wie immer bei den Veranstaltungen des V. D. J. einen organisatorisch und stimmungsmäßig glänzenden Verlauf.

Zu Pfingsten tagte in Aachen, der westlichsten Metropole Deutschlands, der Verein für das Deutschtum im Ausland. Trotz der Wirtschaftsnot war der Zustrom doch sehr groß, wieder hatte sich deutsche Jugend aus allen Teilen des Sprachgebietes eingefunden. Aachen, die alte deutsche Kaiserstadt, einer der ältesten Kulturmittelpunkte Deutschlands, zugleich an bedrohter Grenze liegend, mit entrissenem deutschem Land (Eupen) knapp vor seinen Toren, ist ein stimmungsmäßig ganz besonders geeigneter Punkt für ernste deutsche Tagungen der Gegenwart. Denn tiefer Ernst ruht heute selbst über unseren Festen. Von solcher Stimmung, die aber kraftvoll in eine bessere Zukunft drängt, waren die Vorträge und Reden erfüllt, so zunächst die Ansprache des Minderheitenkenners Dr. Ewald Ummende und des berühmten Breslauer Philosophen Professor Dr. Kühnemann. In neuer Form und neuem Inhalt gewinnen die V. D. J.-Tagungen alljährlich: Neben die traditionellen, immer die große Breite abgebenden Jugendversammlungen sind nun Beratungen berufständischer Gruppen getreten: Ungeplantentagung, Bauerntagung, Arbeitertagung! Das ist bedeutsam für das in den letzten Jahren sich immer mehr vollziehende Übergreifen des V. D. J.-Gedankens auf die ganz breiten Schichten der Volksgemeinschaft.

Schriften der Deutschen Akademie

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit ihrer Wissenschaftlichen Abteilung werden von der Deutschen Akademie künftig in einer besonderen Schriftenreihe veröffentlicht werden, von der Heft 1—5 vorliegen. Entsprechend dem engeren Programm, das man sich zunächst gestellt hat, nämlich das Werden, Wesen und Wirken der deutschen Kultur in den Leistungen der deutschen Ost- und Südost-Siedlung Europas zu ergründen, behandeln die Hefte Probleme dieses Raumes. Es werden alle Gebiete der Forschung zur Sprache kommen, besonders auch Kunst und Volkskunde, nicht — wie vielleicht die drei ersten der vorliegenden Hefte vermuten lassen könnten — nur wirtschaftliche und staatswissenschaftliche Fragen.

Das erste Heft befaßt sich mit „der deutschen Landwirtschaft im Banat und in der Batschka“ und ist von Dr. Andreas Dammang geschrieben, der als geborener Banater Schwabe viele Jahre lang die Geschichte, die Gliederung und die ganzen Verhältnisse seiner Heimat in Rundfahrten erforscht hat und daher wohl als einer der besten Sachkennner gelten kann. Zum erstenmal wird da der Versuch unternommen, eine umfassende Darstellung von der wirtschaftlichen Kraft und Bedeutung des nahezu $\frac{3}{4}$ Millionen zählenden schwäbischen Volkes an der unteren Donau zu geben.

In Heft 3 behandelt Rudolf Schulze-Wölkau „Die Grundzüge des wolgadeutschen Staatswesens im Rahmen der russischen Nationalitätenpolitik.“

Er stellt sich die Aufgabe für einen Teil der Sowjetunion eine klare Darstellung der Staatsverhältnisse zu bringen. Da die Staatsgewalt in der Sowjetrepublik keine Teilung in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung kennt, sondern eigentlich nur Verwaltung ist, mußte der Verfasser auch eingehend auf die Rechtsverhältnisse, deren Organisation und Rechtsmittel zu sprechen kommen.

Das vierte Heft enthält eine Darstellung der „Organisation der Staats- und Selbstverwaltung in Bulgarien“ von einem jungen Bulgaren Dr. jur. Nikola Handjiev, eine Arbeit, die ebenso wie die von Schulze-Wölkau in Gemeinschaft mit dem Institut für Politik, Staatslehre und Völkerrecht an der Universität Leipzig veröffentlicht wurde.

Das fünfte Heft ist in bulgarischer Sprache erschienen und enthält unter dem Titel: Elektritscheska Musika, herausgegeben von Dr. Peter Panoff in Berlin, eine Reihe von Aufsätzen deutscher Musikwissenschaftler und Spezialisten, die über die neueste Entwicklung und Bewertung mechanischer Musik berichten.

Das Internationale Biographische Archiv

Das Internationale Biographische Archiv (IBA), das seit nahezu sieben Jahren besteht, bringt in diesen Tagen die 300. Wochenlieferung heraus. In überparteilicher und durchaus objektiver Weise wurden einige Tausend Personalien veröffentlicht, die zusammen eine einzigartig dastehende Sammlung ergeben. Der Lebensgang der wichtigsten Persönlichkeiten aller Nationen wird im Rahmen dieses biographischen Archivs zum Gegenstande rein sachlicher Darstellung gemacht. Das Hauptverdienst an der Gründung und Verbreitung dieses international bekannten Unternehmens kommt Dr. Ludwig Munzinger in Dresden zu. Die Redaktion für den europäischen Südosten führt seit der Gründung das Wiener Redaktionsbüro Quaiser. Wien I., Plankengasse Nr. 4.

Der Gedanke des Preisausschreibens „Deutsche über Deutschland 1931“

Der Georg Müller-Verlag in München schreibt im Vertrauen auf das allgemeine Vorhandensein überparteilich aufbauender, fruchtbarer Staatsideen ein Preisausschreiben von 20.000 Mark aus, das die Sammlung verantwortungsvoller politischer Kräfte aus allen Lagern und Ständen vorbereiten soll.

Die Bedingungen: 20.000 Mark für die besten Einsendungen! Die Einsendungen für das Preisausschreiben des Georg Müller-Verlages sollen mit Rücksicht auf die spätere Veröffentlichung in Buchform einen Umfang von etwa 5 Druckseiten im Format des Buches von Morgan nicht überschreiten. Sie sind bis spätestens 1. September 1931 an eine der folgenden Stellen: Berliner Börsen-Zeitung (Deutsche Handelszeitung, Hamburg), „Die Rote Fahne“ (Germania), Leipziger Neueste Nachrichten (Münchener Neueste Nachrichten), Völkischer Beobachter

oder an den Georg Müller-Verlag U.-G. in München 23, Leopoldstraße 38 einzu-
reichen. Jedem Teilnehmer wird also damit die Möglichkeit gegeben, sich mit seiner
Antwort auf Morgans „Nicht warten — wirken!“ dorthin zu wenden, wo er das
größte Verständnis für seine Gedanken zu finden glaubt. Diese Stellen prüfen unab-
hängig voneinander und völlig selbständig die bei ihnen eingetroffenen Arbeiten und
jede teilt spätestens bis zum 31. Oktober 1931 den 10 besten aus dem zur Ver-
fügung gestellten Betrage von 20.000-Mark Preise zu in verschiedener Höhe, je-
doch nicht unter 100 Mark. Die achtzig preisgekrönten Arbeiten können dann von
den genannten Blättern in ihren eigenen Spalten veröffentlicht werden. Der Georg
Müller-Verlag gibt die mit Preisen ausgezeichneten Einsendungen in einem Buche
„Deutsche über Deutschland 1931, Stimmen aus allen Lagern“ gesammelt heraus,
das im Herbst dieses Jahres erscheinen wird. Die genauen Bedingungen des
Preisaus Schreibens sind durch jede Buchhandlung zu erhalten.

Eine Volksdeutsche Arbeitsstelle für die Slowakei und Karpathenrußland

Mit größter Freude wird die Meldung überall begrüßt werden, daß die
deutschen Parteien der Slowakei endlich eine gemeinsame Plattform gefunden
haben, von der aus das deutsche Volk einheitlich vertreten wird. Dieser Stelle
obliegt die Wahrung aller deutschen Interessen in bezug auf Politik, Wirtschaft,
Kultur, Sozialpolitik, Rechtsschutz, Presse usw.

Die Arbeitsstelle will mit allen Organisationen im In- und Auslande,
welche die Wahrung deutscher Interessen verfolgen, in bester Verbindung stehen.

Wir beglückwünschen auch unsererseits das Deutschtum der Slowakei und
Karpathenrußland zu diesem entscheidungsvollen Schritt auf das herzlichste.



Bücherchau

Dr. Hermann Jekeli: Die Herrnhutische Bewegung in Sieben-
bürgen. Ein Beitrag zur Geschichte des religiösen Lebens im Sachsenlande. Druck
der Krafft & Drotschke U. G., Hermannstadt 1931. 8°. 326 S. Auch in: Archiv des
Vereins für siebenbürgische Landeskunde Bd. 46, Heft 1 und 2, S. 5 - 326.

Der unermüdlige Forscher auf dem Gebiete der Geschichte des kirchlichen und
religiösen Lebens der Siebenbürger Sachsen hat seine Volksgenossen abermals mit
einer recht wertvollen Gabe beschenkt. Diesmal hat er seine Aufmerksamkeit einem Aus-
schnitt aus dem Leben der Siebenbürger Sachsen zugewendet, das bis jetzt meist nur
so nebenbei — außer etwa von Franz Obert in seiner Herrnhuter-Studie — erforscht
oder vielmehr nur gestreift worden war. Der Verfasser hat nun auf Grund eingehendster
Quellenstudien — sogar aus einzelnen Pfarramtsarchiven — wohl alles zusammengetragen,
was sich hierüber sagen und finden läßt, und diese Glaubenserweckung hierzulande
entsprechend hineingestellt in die ganze diesbezügliche religiöse Bewegung überhaupt.

Diese herrnhutische Erweckungsbewegung unter den Siebenbürger Sachsen erscheint nach den Feststellungen des Verfassers als der „letzte Ausklang der pietistischen Welle, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die sächsischen Pfarrhäuser ging und mittelbar die Lebens- und Gedankenrichtung des sächsischen Volkes nicht unwesentlich beeinflusst hat“. Wenn ihr Umfang auch nicht weit reichte, so ist sie doch „ein wertvolles Zeugnis dafür, daß der sächsischen Volksseele eine tiefe Sehnsucht nach lebendiger christlicher Frömmigkeit niemals fremd gewesen ist“ und daß „die rationalistische Einstellung, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufkam und sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts voll auswirkte, durchaus nicht immer den Wesenszug sächsischer Volksfrömmigkeit gebildet hat“. Alles in allem: Das Buch ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Volks- und Geistesgeschichte des siebenbürgisch-sächsischen Volkes überhaupt und im besondern ein neuer Beweis dafür, wie geistige Bewegungen des deutschen Mutterlandes auch noch so geringen Umfanges doch immer ihren Weg auch zu den Siebenbürger Sachsen gefunden haben.

Das Tschanad-Temesvarer Bistum im frühen Mittelalter 1030—1307. Einfügung des Banats in die westeuropäisch-christliche Kulturgemeinschaft. Von Dr. theol. et phil. Coloman Juhász. (Deutschum und Ausland, herausgegeben von Georg Schreiber, Heft 30/31) Mit 1 Kärtchen und 22 Abbildungen. X, 368 Seiten. Geheftet 14 Rm., gebunden 15.50 Rm.

Der Verfasser ist bereits früher durch die Veröffentlichung einer inhaltsreichen kulturgeschichtlichen Arbeit „Die Stifte der Tschanader Diözese und ihr Wandel im Mittelalter, ein Beitrag zur Frühgeschichte und Kulturgeschichte des Banats“ hervorgetreten. Das vorliegende Buch setzt die beschrittene Linie fort. Es behandelt die Geschichte des Banater Bistums, im besondern seine Beziehungen zum hl. Stuhl und zu den benachbarten Kulturgebieten von der Gründung (1030) bis zum Jahre 1307. Das Buch baut sich auf Herbeiziehung eines reichen Quellenmaterials auf, dessen Sammlung um so schwieriger war, als die meisten Archive durch die Türken zerstört worden sind und das Material von draußen herbeigeht werden mußte.

Das Recht und der Schutz der polnischen Minderheit in Oberschlesien. Von Dr. P. Fischer, Vizepräsident des Oberpräsidiums in Oppeln. 1931. 84 Seiten Oktav. Preis 2.40 Rm. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW. 61.

Soeben gibt der Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW. 61 eine 84 Seiten starke Schrift über „Das Recht und den Schutz der polnischen Minderheit in Oberschlesien“ heraus. Die Abhandlung ist geschrieben von dem Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Oppeln, Dr. P. Fischer, der auf Grund 5 jähriger Tätigkeit in Oberschlesien als besonderer Sachkenner der deutschen Minderheitenpolitik gilt. In klarer und anschaulicher Weise ist durch die sachkundigen Ausführungen Fischers zu ersehen, wie der Minderheitenschutz in Oberschlesien praktisch gehandhabt wird. Hoffentlich findet die wirklich dankenswerte Arbeit nicht nur in Deutschland, sondern durch seine englische Übersetzung auch im Auslande, recht viele Leser.

Karl Stauß: Kriegergräber in Rumänien. Selbstverlag, Druck der Honterusdruckerei. Hermannstadt 1931.

Viele Zehntausende deutscher Soldaten schlummern in der Erde Rumäniens, da ist es ein überaus verdienstliches Werk des Beauftragten für deutsche Kriegsgräberfürsorge, Karl Stauß, eine umfangreiche Monographie über dies Gebiet herausgebracht zu haben. Das Werk, das auch buchtechnisch und graphisch ganz ausgezeichnet wirkt, ist eine willkommene Gabe für all die, die einen teuern Toten hier liegen haben oder selbst Teilnehmer des Feldzuges waren!

Ernst Nowotny: Die Transmigration ober- und innerösterreichischer Protestanten nach Siebenbürgen im 18. Jahrhundert. Verlag S. Fischer. Jena 1931.

In diesem Werke wird der erste Versuch einer geschlossenen Darstellung dieser Frage gegeben. Vor allem ist dankenswert, daß endlich die urkundlichen Quellen aus allen Archiven, die zum Teil bisher völlig unbekannt waren. Aus diesem Quellenmaterial erwächst eine eindrucksvolle Schilderung nicht nur der historischen Vorgänge, sondern auch der Bedeutung der „Landler“ für die kulturelle, landwirtschaftliche und rassische Auffrischung des Siebenbürger Sächsentums.

Dr. Misch Drend: Siebenbürgisch-sächsische Webmuster. Verlag Kraft & Drotleff U. G., Hermannstadt 1931.

Die Sammlung bildet eine willkommene Ergänzung zu den Werken von Sigerus über Stichtmuster. Sie umfaßt 8 Tafeln mit herrlichen, teilweise uralten Motiven, die für die Fähigkeit sächsischer Volkskunst bereitetes Zeugnis ablegen.

Dr. Wilhelm Longert: Liberale oder organische Staats- und Wirtschaftsordnung? Verlag für Nationalwirtschaft und Werksgemeinschaft G. m. b. H. Berlin 1930.

Ein mit großer Wärme und Überzeugung geschriebenes kleines Heft, in dem und die von Professor Othmar Spann in Wien begründete „Organisch-universalistische Lehre“ auseinandergesetzt wird. Die letztere wird dem Individualismus und Liberalismus auf allen Gebieten des geistigen Lebens, insbesondere auf dem der Wirtschaft entgeggestellt. Hierbei wird der letztere in außerordentlicher Übertreibung in den allerschwärzesten Farben dargestellt und dabei verkannt, daß er, wenngleich heute tatsächlich überlebt, doch seine Aufgabe und Funktion in der geistesgeschichtlichen Entwicklung gehabt hat. Wenn dann demgegenüber die Neugestaltung auf organischer Grundlage, die das Volk als ein organisches Ganzes erkennt, in sehr anziehender Weise geschildert wird, so bleibt nur leider die Frage offen, wie der Übergang von jenen älteren in Grund und Boden verdammtten Auffassungen und Zuständen zu der Verwirklichung des neuen Ideals gefunden werden soll. Wo aber dieser Weg nicht aufgezeigt wird, bleibt jeder Idealismus abstrakt und unfruchtbar.

—n.

Prof. Dr. Oswald Thomas: Himmel und Welt. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Von unserem, seit vielen Jahren in Wien als Leiter der Sternwarte und Vortragendem der „Urania“, sowie am neuen Zeißischen Planetarium wirkenden Siebenbürger Landsmann liegt unter obigem Titel eine gemeinverständliche Einführung in die Himmelskunde vor, die sich nach Anlage, Aufbau und Art der Darstellung den besten Werken dieses Gebietes würdig zur Seite stellt

In zehn Abschnitten (Das Firmament und seine Feuerschrift, Die Sonne und die Himmelfahrt der runden Erde, Eine Mondscheinpartie, Das Reich der Planeten, Sind andere Gestirne bewohnt?, Kometen und Sternschnuppen, Das Wunder der Milchstraße, Sternentwicklung und Weltenbau, Die Geburt der Erde, Wo hört die Welt auf?) entrollt der Verfasser in überaus flüssiger und leicht lesbaren, nie ermüdender, vielfach humoristischer, stellenweise dichterisch beschwingter, immer aber bildhaft klarer Sprache ein Weltbild großen Stils, in dem es ihm natürlich weniger auf eine Darstellung von Einzelthatfachen, als vielmehr auf eine Herausarbeitung der Grundlagen, der großen Zusammenhänge und weltenfernen Ausblicke seines unermesslichen Forschungsgebietes ankommt. Durch eine Fülle treffender und eigenartiger, stets den Kern der Sache erfassender Vergleiche werden selbst die schwierigsten astronomischen und astrophysikalischen Fragen — handle es sich nun um den Bau der Atome oder das „größere

galaktische System“, um die Frage nach der Bewohnbarkeit anderer Gestirne oder um Einfließ Krümmungsradius der Welt, usw. usw. — in einer an Anschaulichkeit wohl kaum zu überbietenden Klarheit und Durchsichtigkeit dem Verständnis eines jeden nähergebracht, ohne daß hierbei irgendwelche besonderen Vorkenntnisse beim Leser vorausgesetzt würden. Daß der Verfasser zur Veranschaulichung der Größenverhältnisse im Weltall auf die von ihm geschaffenen „Dimensionstafeln“, die er erstmals auf dem Astronomenkongreß zu Kopenhagen 1926 vorführte, auch in diesem Buch an den gegebenen Stellen zurückgreift, ist selbstverständlich und trägt wesentlich zur Belebung seiner lichtvollen Ausführungen bei. (Diese „Dimensionstafeln“ führen zur Veranschaulichung aller Größenverhältnisse in der Natur — vom Atomkern bis zum Universum — fünf verschiedene Maßstäbe ein: drei Verkleinerungsstufen für astronomische und zwei Vergrößerungsmaßstäbe für physikalische Zwecke). Ebenso unterstützen 30 klare und originelle Abbildungen, durchwegs nach eigenen Ideen und Angaben des Verfassers dessen meisterhafte Darstellung. Die Ausstattung des Buches — Einband, Papier und Druck — ist vortrefflich.

So darf diese „Weltbetrachtung aus einem Guß“ jedem auf das nachdrücklichste empfohlen werden, der aus der Trostlosigkeit unserer Zeit einen Ausweg sucht, denn „gegen die Erde gibt es keinen Trost als den Sternenhimmel“ (Jean Paul). R. B.

Dr. R. Haushofer: Japans Reichserneuerung. Verlag Walter de Gruyter & Co. (Sammlung Götschen). Leipzig 1930.

In meisterhafter Weise versteht es der berühmte deutsche Geographieprofessor und frühere General, in diesem Werk jenen hochinteressanten Vorgang zu entwickeln, durch den Japan aus seiner „versteinerten“ älteren Geschichte durch plötzliche Evolution zur modernen Großmacht wurde. Ein geschichtspsychologisch im allgemeinsten Sinne des Wortes und gerade auch im Vergleich mit der deutschen Geschichte unschätzbare Beitrag.

Dr. Heinrich Röhrler: Von der Landwirtschaft in Südungarn. Ausland- und Heimat-Verlag (D. U. J.). Stuttgart 1930.

Eine streng sachliche und doch gut lesbare Darstellung der Landwirtschaft im fruchtbaren Südungarn, dessen landwirtschaftliche Kultur deutscher Arbeit zu verdanken ist und das deshalb unser besonderes agrarisches Interesse besitzt. Die Fragen der Nationalität der bäuerlichen Bevölkerung, der Bodenreform werden neben der im engeren Sinne landwirtschaftlichen Probleme eingehend behandelt.

Konrad Schünemann: Die Entstehung des Städtewesens in Südosteuropa. Priebatsch's Buchhandlung, Breslau und Oppeln (1. Band der südosteuropäischen Bibliothek herausg. von der Arbeitsgemeinschaft für Südosteuropaforschung an der Universität Berlin).

Der Verfasser dieser wertvollen Schrift hat vor allem die Stadtgründungen in Ungarn im Auge und versucht an dem Einzelbeispiel der Stadt Gran zu typischen Ergebnissen zu gelangen. Er untersucht die Siedlungsweise der Ungarn, die Besitzverhältnisse, das Stadtgebiet, die Verfassungsfragen, die Nationalität der Bürgerschaft usw. Er stellt das Städtewesen Ungarns „als einen Ausschnitt des gesamten deutschen Städtewesens“ fest, allerdings auch mit französischen und italienischen Nebeneinflüssen.

Tätigkeitsbericht des sieb.-sächs. Landwirtschaftsvereins für das Geschäftsjahr 1929/30. Sonderabdruck aus den Landwirtschaftlichen Blättern.

Der Tätigkeitsbericht beleuchtet die segensreiche Arbeit des Landwirtschaftsvereins im Interesse der Ertüchtigung und Erhaltung des deutschen Bauerntums in der schweren Agrarkrise. Der Bericht steht auch fachlich auf hoher Stufe.

Elfaß-Lothringisches Jahrbuch, herausgegeben vom wissenschaftlichen Institut der Elfaß-Lothringer im Reich a. d. Universität Frankfurt a. M. IX. Band, Frankfurt 1930.

Es ist erstaunlich, wie viel werbende Kraft die im Reich lebenden oder dahin benen Elfaß-Lothringer für ihr Heimatland entwickeln, wieviel Deutschbewußtsein der angeklammerten Heimatliebe zum Ausdruck kommt. Wohl die bedeutungsvollsten Stellen die Veröffentlichungen des wissenschaftlichen Instituts an der Universität Frankfurt dar. Der vorliegende 9. Band gibt Zeugnis von der regen und stehenden volks- und heimatkundlichen Arbeit, die trotz der Schwierigkeit, sie von außen her durchzuführen, doch geleistet wird. Historische, siedlungskundliche, literarhistorische und sonstige Arbeiten erhärten neben dem rein wissenschaftlichen Werk immer wieder die Tatsache, daß das Elfaß seinem Wesen nach eines der deutschesten Länder deutscher Zunge ist!

Dr. Konrad Möckel: Volkstum und Glaube, vom Ringen um die Gestaltung einer evangelischen Volkskirche. Ludw. Ungelenk. Dresden 1930.

Hier kämpft im buchstäblichen Sinne ein im Religiösen zutiefst verankert Mensch seinen Kampf mit den qualenden Fragen unserer Zeit aus. Eigentümlich: Kaum irgendwo spitzt sich die Problematik, die unsere Zeit bewegt und die das Thema dieses Buches bildet: Volkstum und Glaube, stärker zu als gerade bei den Siebenbürger Sachsen. Möckel kämpft gegen die Erstarrung und Veräußerlichung des Religiösen in diesem Volkstum und kämpft für eine organische Verbindung der beiden Grundpole unseres Daseins, mit starker Betonung dessen, daß das Volkstum zutiefst im Religiösen als dem letzten und heiligsten (in der Kirche) verankert sein müsse und daß es die Kirche nicht nur als technischen Behelf und Stütze im nationalen Kampf betrachten dürfe.

Dr. E. Kurt Binder: Reisen und Erlebnisse eines Siebenbürger Sachsen im Orient und in Afrika. Krafft & Drotleff U. G. Hermannstadt 1930.

Eine Darstellung, die uns in lebendiger Weise zum Bewußtsein bringt, wie ein kleiner Volkssplitter doch auch außergewöhnliche Erscheinungen hervorzubringen imstande ist. Die in der Broschüre beschriebenen erotischen Sammlungen des Helden der Darstellung, Karl Franz Binder, sind sehr beachtenswert (teils in privatem, teils in musealem Besitz).

Dr. Wilh. Winkler: Statistisches Handbuch der europäischen Nationalitäten. Verlag W. Braumüller. Wien 1931.

Mindestens 62 Millionen oder 13,4% betragen nach den amtlichen Statistiken die fremdsprachigen oder fremdvölkischen Beimischungen in den europäischen Staaten, davon 36 Millionen Menschen oder 7,9% organisierte, volksbewußte Minderheiten, die zum größten Teil einem feindlich gesinnten, von Unterdrückungs- oder gar Ausrottungswillen beseelten Mehrheitsvolk gegenüberstehen. Zur Lösung der Minderheitenfrage tut vor allem zahlenmäßige Klarheit not. Daran hat es bisher vollständig gefehlt. Mit dem vorliegenden Werke Prof. Wilhelm Winklers, des Leiters des bekannten Minderheiteninstituts an der Wiener Universität, ist diesem Abelstande abgeholfen. In mehrjähriger mühsamer Arbeit hat das Institut die notwendigen Unterlagen Staat für Staat gesammelt, Zahlen über die nationale Verteilung innerhalb der europäischen Staaten, die Siedlungsweise, Altersgliederung, Konfessionsgliederung der Völker, ihre natürliche Bevölkerungsbewegung und ihre Wanderbewegung. Zur Kritik der Volkszählungszahlen sind ferner noch andere Quellen, meistens Wahl- und Schulstatistiken, mitherangezogen worden. Das Buch gehört in die Handbücherei aller Staatsmänner und Politiker sowie aller derjenigen, die sich aus irgendwelchen Gründen mit der völkerrechtlichen, der staats- oder verwaltungsrechtlichen, der kulturellen, der sozio-

logischen oder statistischen Seite der Minderheitenfrage befassen. Es ist aber für jeden Gebildeten, der Glied einer nationalen Minderheit ist, von größtem Interesse und Wert, weil er hier die zahlenmäßigen Grundlagen für die Beurteilung der politischen Lage der eigenen Minderheit innerhalb des Staatensystems des heutigen Europa vorfindet.

Heinrich Zillich: Der Toddergerch. Verlag Markussdruckerei. Schäßburg 1931.

Heinrich Zillich ist durch überaus vielseitige dichterische und schriftstellerische Betätigung zu Namen gekommen: Er gibt eine lebendige Zeitschrift heraus, er ist fleißiger Publizist in der Tagespresse des In- und Auslandes, er hat durch eigene Gedichtsammlungen Ursprüngliches geleistet, er sammelt aber auch kraftvolles volkstümliches Gut und gestaltet es dichterisch neu. Rein verlegerisch liegen natürlich auf diesem letzteren Gebiet seine Haupterfolge, dem die bunte Reihe der amüsanterzählten Anekdoten und Skizzen, dem er mit Glück etwas von der saftig-urwüchsigen Kronstädter Stammesprache einimpft, sind beste Unterhaltungslektüre, sie spiegeln Wesentliches vom siebenbürgischen Volks- und Landschaftscharakter wider, sie sind aber auch echte „Zillichs“, und werden deshalb im In- und Auslande wirklich gern gelesen. Zillichs erster Erzählerband „Die Fausen“ haben auch in Deutschland ein lebhaftes Echo gefunden, so daß gehofft werden darf, daß der „Toddergerch“, der vielfach schon ins Novellistische reicht, ebenfalls einen Siegeszug erleben werde.

Andreas-Hofer-Kalender 1931. Eckart-Verlag, Wien.

„Südtirol“ bleibt die völkerrechtlich und politisch ungelöste „Frage“ großer Bedeutung, wenngleich sie auch zeitweilig hinter anderen Ereignissen und Problemen oder Aufgaben zurücktritt. Diesem deutschen Gebietsteile mit seiner tief im Deutschtum wurzelnden Bevölkerung gilt auch unentwegt die Tätigkeit des „Südtiroler Volksbuches“, mit Pater Adolf Innerkofler an der Spitze. Seine opferbereite Arbeit zeigt sich nach außen hin diesmal besonders in einem großzügig ausgestatteten Jahrbuch, dem „Andreas-Hofer-Kalender 1931“. Der Kalender ist ein rechtes Südtiroler Volksbuch geworden, das sich jeder, der sein großes, deutsches Heimatland liebt, kaufen sollte.



Inhalt

Deutschland, deutsche Minderheit, fremdes Staatsvolk von Dr. Richard Csaki.

Die deutsche periodische Literatur Siebenbürgens 1778—1930 von Emil Sigerus-Hermannstadt. (Schluß.)

Auf Spuren deutscher Kultur im Baltienland von Studienrat Dr. Paul Müller-Dresden. (Fortsetzung.)

Rundschau: Gesellschaft der Freunde des Baron Bruckenthalischen Museums. — Archiv des Deutschen Kulturvereins in der Bukowina. — Deutsche Tagungen. — Schriften der Deutschen Akademie. — Das Internationale Biographische Archiv. — Der Gedanke des Preisausschreibens „Deutsche über Deutschland 1931“. — Eine Volksdeutsche Arbeitsstelle für die Slowakei und Karpathenrußland.

Bücherchau.

*

Herausgeber: Dr. Richard Csaki-Hermannstadt.

Dfiland-Verlag, Hermannstadt.



Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Rumänien

Die führende deutsche Tageszeitung
i. Rumänien: Eig. Nachrichtendienst
im In- und Auslande: Größte Ver-
breitung und höchste Auflage aller
in deutscher Sprache erscheinenden
Tageszeitungen in Südosteuropa

Größte Werbekraft für Industrie, Handel und
Gewerbe

Verlangen Sie Probeexemplare und Anzeigentarife
von der

Verwaltung: Hermannstadt, Königin-Maria-Straße 25
Telephon Nr. 237

**

Schriftleitung: Hermannstadt, Honterusgasse 11
Telephon Nr. 11

Drucksorten

**für Gewerbe, Handel und
Industrie liefert billigst**

Buchdruckerei

Josef Botschner

Hermannstadt

Reisergasse 33

BCU Cluj / Central University Library Cluj

**Nicht auf dem Brett an der Wand
Tagtäglich in deiner Hand:**

Der Grosse Herder

Zwölf Bände und ein Weltatlas

in Leinwand geb.
bei Subskription
25 Mark pro Band

in Halbfranz geb.
nur im Buchhandel
38 Mark pro Band

Der Preis der Leinen-Ausgabe wird später erhöht

Der neue Typ verbindet Wissen des
alten Lexikons mit
neuer Lebensgestaltung

VERLAG HERDER ~ FREIBURG IM BREISGAU